This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

48537.10.10

Harvard College
Library

FROM THE FUND IN MEMORY OF
Henry Wadsworth Longfellow
BEQUEATHED BY HIS DAUGHTER
Alice M. Longfellow
MDCCCCXXIX

Libussa.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Grillparzer.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1872.

Libuſſa.

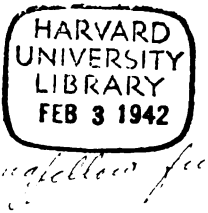
Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Grillparzer.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1872.

48537.10.10



Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Personen.

Kascha, Tetka, Libussa, } Schwestern.
Primislaus.
Domaslav, Lapak, Biwoy, } Wladiken.
Wlasta, Dobromila, Swartka, Slawa, Dobra, } Dienerinnen der Schwestern.
Ein Weib mit einem Kinde.
Landleute.
Gewaffnete.
Diener.

Erſter Aufzug.

Offener Platz im Walde. Rechts im Vorgrunde eine Hütte, daneben brennt ein Feuer.

Primislaus an der Thüre der Hütte horchend.

Primislaus.

Biſt du ſchon fertig?

Libuſſa (von innen).

Nein.

Primislaus

(nach vorn kommend).

Ihr Götter!
Iſt es denn wahr? und iſt es wirklich ſo?
Daß ich im Walde ging, längshin am Gießbach,
Und nun ein Schrei in meine Ohren fällt,
Und eines Weibes leuchtende Gewande,
Vom Strudel fortgerafft, die Nacht durchblinken.
Ich eile hin und faſſe ſie und trage

Libussa.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Grillparzer.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1872.

Libuſſa.

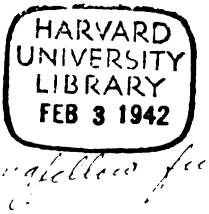
Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Grillparzer.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1872.

48537.10.10



Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Perſonen.

Kaſcha, Tetka, Libuſſa, } Schweſtern.
Primislaus.
Domaslav, Lapak, Biwoy, } Wladiken.
Wlaſta, Dobromila, Swartka, Slawa, Dobra, } Dienerinnen der Schweſtern.
Ein Weib mit einem Kinde.
Landleute.
Gewaffnete.
Diener.

Wlaſta.

Hier läuft ein Pfad. Du rechts, ich links ins Dickicht
Und ausgeruft: Libuſſa's Mägde, ho!

Dobromila

(ſchon außer der Scene).

Libuſſa!

(Beide ab.)

Schloß der Schweſtern auf Budeſch. Innerer Hof. Links ein Theil der Wohngebäude mit einer Pforte. Der Hintergrund durch eine wallartige Terraſſe geſchloſſen mit einem großen Eingangsthor.

Oben ſitzt **Swartka.** Links nach vorn **Dobra** an einem Tiſche, auf dem ein aufgeſchlagenes, großes Buch liegt. Ein großer, eherner Leuchter mit brennendem Lichte ſteht neben ihr.

Dobra.

Was iſt die Zeit?

Swartka.

Längſt Mitternacht vorüber.
Die Sterne gehen ſchaarenweis zur Ruh,
Und ein Gebilde ſchwindet nach dem andern.
Den Reihen führt der flammende Arktur,
Die Krone ſinkt am Himmel, und der Adler
Lenkt nach den Bergen ſeinen müden Flug.

Dobra

(in dem Buche nachſehend).

O weh, o weh!

Swartka.

Was klagſt, was jammerſt du?

Dobra.

Wenn Mars und Jupiter ſich ſo begegnen,
Iſt das die Stunde, die dem Leben droht,
Weh, Herzog Krokus, wenn du ja noch lebſt.
Welch Sternbild glänzt zuhöchſt?

Swartka.

Ob meiner Scheitel
Spannt ſeine Flügel aus der helle Schwan,
Ein Erbe recht der Sterne, welche gingen,
Und wie geſchlagne Saiten zitternd klingen,
Kommt an mein Aug' der Leier Strahl heran.

Dobra.

O mög' es gute Vorbedeutung ſein
Für meiner Frauen Zukunft. Doch davon
Schweigt dieſes Buch.

Swartka.

Fuchs, Fiſch und Eidechs drängen
Die niedre Form dem edlen Vogel nach,
Die kluge Schlange droht mit fahlem Blinken,
Und auf dem Pfad der königlichen Sterne
Folgt namenloſes Volk zu weiter Ferne.

Dobra.

Laß nun genug ſein, Swartka. Komm herab!
Es wachen Kaſcha noch und Tetka oben
In ihrer Kammer. Laß zu ihnen uns,
Sie werden ihrer Diener Eifer loben.

Swartka.

Ich komme, harre noch!

(Sie ſteigt herab. Es wird ans Thor geſchlagen.)

Von außen.

Macht auf! Macht auf!

Dobra.

Wer lärmt?

Von außen.

Macht auf, um aller Götter willen!

Dobra.

Geh, Swartka, hin und öffne nur das Thor!
Der Lärm thut's an Gewicht dem Anlaß wohl zuvor.

Durchs geöffnete Thor dringen **Domaslav**, **Biwoy**, **Lapak** herein. **Volk** hinter ihnen.

Domaslav.

Wo ſind die Fürſtinnen? Bring mich vor ſie!

Dobra.

Sie wachen noch, doch zeigen ſie ſich nie.

Lapak.

Auch nicht dem Bringer wichtig ſchwerer Kunde?

Dobra.

Das Wicht'ge wiegt nicht gleich in dein', in ihrem Munde.

Domaslav.

Doch frommt es uns, es frommt dem ganzen Land.

Dobra.

Ob's ihnen ſelber frommt, blieb dir wohl unbekannt.

Siwoy.

So hebt die Stimme, ſchlaget an die Schilde!
Sie müſſen uns vernehmen, ſei's mit Zwang.

Dobra.

Am Thor der Einſicht tobt und lärmt der Wilde,
Hört er am liebſten doch der eignen Worte Klang.

Lapak.

So wiſſe denn: der Fürſt, der uns gebot,
Der Böhmen Herr und deiner Frauen Vater,
Fürſt Krokus lebt nicht mehr.

Dobra.

Ihr Götter! todt!

Lapak.

Des Landes Hort, ſein Schirmer und Berather
Starb dieſe Nacht.

Dobra.

So iſt ſie wahr geweſen,
Die Kunde, die mein Aug' in Sternenſchrift geleſen?
Fürſt Krokus todt!

Siwoy.

Du ſiehſt, der Grund genügt,
Daß man den Schlummer ſtört, in dem ein Weib ſich wiegt.

Dobra.

Sie ſchlummern nicht, doch wenn in Schlaf verſenket,
Ihr Träumen acht' ich mehr, als was ihr Andre denket.

Siwoy.

Nun wohl, ſo rüttl' ich ſelber an der Thür,
Wenn ſie zu uns nicht, wohl, komm' ich zu ihr.

Er geht auf die Thüre zu. Dieſe öffnet ſich und **Tetka** und **Kaſcha** treten heraus. Erſtere eine offene Rolle in der Hand, die zweite das Haupt nachdenklich geſenkt. Alle weichen ehrerbietig zurück.)

Kaſcha.

Ich ſage dir, es war um Mitternacht,
Da gieng er heim und ſegnete das Leben;
Hätt' ich der Zeichen Widerſtreit bedacht,
Vielleicht war's Zeit, ihm Friſtung noch zu geben.

Tetka.

Libuſſa war bei ihm.

Kaſcha.

Faſt glaub' ich: nein.
Ihr Platz iſt dunkel in den ſonn'gen Kreiſen.

Tetka.

Wo blieb ſie ſonſt?

Kaſcha.

Bald wird mir's klarer ſein.
Die nächſte Stunde muß ihr Handeln weiſen.
Gab ſie ihm jenen Trank, den du wohl kennſt,
Gepreßt von Kräutern, die die Wälder bieten,
Vielleicht ſtarb er noch nicht.

Tetka.

Daß es nicht möglich iſt,

Die Krankheit aufzuhalten, ja den Tod
Durch Vorſatz und Entſchluß! Kann Einer ſterben,
Weil er nicht leben will; warum nicht leben,
Weil er dem Tod ſich weigert? Könnte Schwäche
So viel, und Stärke nichts? Stand ich am Bette
Des Vaters, und erinnerte ihn dran,
Wie Vielen fromme, daß er länger lebe,
Er ſah dem Tod ins Aug' und ſtarb noch nicht.

Kaſcha.

Wie gerne bot ſich heilend meine Kunſt.

Tetka.

Ich ehre deine Kunſt, weil du ſie denkeſt,
Doch hilft ſie dem nur, der wie du gedacht.
Wenn du den Kranken mit dem Beſten tränkeſt,
Er ſtirbt, hält er für Gift, was du gebracht.
Als Krücke mag es ſein, daß ſie noch leiſte
Für ſchwache Seelen, die am Willen krank,
In Wahrheit hilft doch nur der Geiſt dem Geiſte,
Er iſt der Arzt, das Bette und der Trank.
Wenn ich mich über unſern Vater neigte
Und ihm die Sprüche alter Weisheit las,
Der Seinen Noth, der Feinde Schelſucht zeigte,
Er faßte neuen Muth und er genas.

Kaſcha.

Nun aber iſt er todt, wir ſind verwaist.

Tetka.

Biſt du verwaist? Ich nicht. Ich ſeh ihn noch,
Nicht wie zuletzt in ſeiner Schwachheit Banden.

Ehrwürd'ger Greis, war Greis er immer doch,
Mir iſt er als ein Jüngling auferſtanden.

Lapak (näher tretend).

Erhabne Fürſtinnen!

Kaſcha.

Was iſt?

Tetka.

Was ſucht, was wollt ihr?

Domaslav.

Die Nachricht euch zu bringen ſind wir da.

Kaſcha.

Wir haben es gewußt, bevor es noch geſchah.

Tetka.

Als ihr noch hofftet, zagtet, dieß und das gemeint,
Da war es uns bekannt, da haben wir's beweint.

Lapak.

Wenn nun der Tod den beſten Fürſten ſchlug —

Kaſcha.

Zu gut für euch, für uns nicht gut genug.
Denn ſorgt' er nicht um euch, und dacht' er an die Seinen,
Ihr lebtet wüſt wie vor, wir brauchten nicht zu weinen.

Tetka.

Weil euer Trutz vergällt' ihm jeden Tag!
Gab er dem Kummer ſich und welkte hin, erlag.

Domaslav.

Wenn's nun auch ſo, und wenn die Sorg' um uns
Beſchwert ſein Leben, gar es ihm geraubt,
Laßt das uns nicht entgelten, hohe Frauen,
Belohnt, mit dem wir nah'n, das kindliche Vertrauen,
Vollendet, was begann des Vaters hohes Haupt.

Lapak.

Die Krone, die er trug, dieß Land, ſein Reich,
Verſchmäht ſie nicht und nehmt, wählt eine unter euch.

Domaslav.

Ihr ſtammet, wiſſen wir, von höhern Mächten,
Wir ſind ein dunkles Volk, unkundig in den Rechten;
Der Stab, der in Fürſt Krokus Händen lag,
Wer, als ſein eignes Blut, zu halten ihn vermag?

(Alle auf die Knie ſinkend.)

Nehmt unſre Krone! Wählet! Kaſcha du!

Kaſcha.

Unter Sternen ſchweif' ich,
In der Tiefe walt' ich,
Was Natur vermag und kann,
Iſt mir willig unterthan.
Das Lebloſe lebt,
Des Lebend'gen Daſein iſt Tod,
Ich mag nicht herrſchen über Leichen,
Geht zu Andern mit euern Reichen,
Was iſt mir gemein mit euch?

Lapak.

So nimm denn, Tetka, du dich unſer an!

Tetka.

Was ſein ſoll, iſt nur Eins,
Was ſein kann, iſt ein Vieles;
Ich aber will ſein einig und Eins.
Nutzen und Vortheil zählen,
Aus Wahrheit und Lüge wählen,
Recht erdenken, das kein Recht,
Dafür ſucht einen Sündenknecht,
Mein ſonnig Reich ſtrahlt hell'res Licht;
Von mir, ich mag eure Krone nicht!

Lapak.

So laßt ihr uns denn hilflos und verwaist!
Wo iſt Libuſſa, eure jüngſte Schweſter?

Tetka.

Sie iſt nicht heim. Allein wenn auch zu Hauſe,
Sie folgt euch nicht.

Domaslav.

Laßt uns es doch verſuchen.

Tetka.

Ich ſag euch, ſie verweigert's.

Lapak.

Gut, doch hören,
Anhören ſoll ſie uns. Erlaubt, zu haren.

Kaſcha.

Seht ihr ſo gern noch einmal euch verſchmäht,
So wartet, bis ſie naht. Geht dort hinein!
Ihr aber gebt, was ſie am meiſten lockt,
Gebt ihnen Speiſ' und Trank, und damit gut.

Domaslav.

Wir nehmen unſern Urlaub, hohe Frauen.

Kaſcha.

Gehabt euch wohl! Und, wenn nicht eure Fürſtin,
Bin ich euch Freundin doch.

(Die Abgeordneten werden durch eine Pforte links abgeführt.)

Kaſcha.

Nun aber ihr!
Stellt euch ringsum, ſenkt eure düſtern Schleier,
Und feiert ſtill und trauernd das Gedächtniß
Des edlen Manns, der unſern Kreis verließ.
Nacht um uns und dunkel,
Damit in uns es Licht!

(Alle verhüllen ſich, die Scene verwandelt.)

Kurze Waldgegend. Es iſt noch dunkel.

Primislaus tritt auf, ein weißes Roß am Zügel führend, auf dem **Libuſſa** ſitzt.

Primislaus.

Hier iſt der Ort, den du mir haſt bezeichnet.
Der Weg nach Budeſch dieß, dieß die drei Eichen.
Gelöst hab' ich mein Wort.

Libuſſa.

Sei drum bedankt.

Primislaus.

Nun ſoll ich von dir ſcheiden, dich verlaſſen,
Dich nie mehr wiederſehn vielleicht!

Libuſſa.

Vielleicht.

Primislaus.

Du biſt kein Weib, um das man werben könnte?

Libuſſa.

Ich hab' es ſchon verneint.

Primislaus.

Träf' ich dich wieder,
Je wieder, glaub', ich würde dich erkennen,
Wär's unter Tauſenden. Doch du auch mich?
Im Dunkel fand ich dich, im Dunkel ſcheid' ich,
Gib mir ein Zeichen, dran du mich erkennſt,
Wenn ich dich wiederſeh!

Libuſſa.

Es iſt nicht nöthig.

Primislaus.

Doch wenn rückkehrend ich in meine Hütte
Ein Kleinod fände, das dir angehört?

Libuſſa.

Bring es hierher, ich werde darnach ſenden,
Und löſ' es gern um Gold und jeden Preis.

Primislaus.

Für mich iſt Gold kein Preis. So laß uns ſcheiden!
Dein Schleier und die ſchimmernden Gewande,
In denen ich den Fluten dich entriß,
Hier eingebunden trägt's des Pferdes Rücken.
Nur eine Kette noch, es war dein Gürtel,
Der unter meiner Retterhand zerſtückt,
Doch füg' ich neu die goldnen Hakenglieder,
Neig mir dein Haupt und trag den neuen Schmuck.

(Libuſſa ſenkt ihr Haupt, er hängt ihr die Kette um den Hals.)

Primislaus.

So zier' ich dich, du Schöne, Hehre, Hohe,
Für wen? ich weiß nicht; iſt's doch nicht für mich.
Und ſo leb wohl!

Libuſſa.

Auch du!

Primislaus.

Nur noch drei Schritte.
Dort theilt, von ſelber kennbar, ſich der Weg
Und leicht gelangſt du wieder zu den Deinen,
Wenn du den Waldpfad rechts nur ſorglich meideſt,
Die du, ein Märchen, kamſt, und eine Wahrheit ſcheideſt.

(Das Pferd leitend.)

Vertrau dem Pferd, es trägt dich gut und ſicher.

(Beide ab.)

Vorhof auf dem Schloſſe der Schweſtern.

Kaſcha, Tetka und ihre **Jungfrauen** in derſelben Stellung, wie am Schluß der vorletzten Scene.

Kaſcha.

Das Todtenopfer iſt nach Recht vollbracht,
Nun laßt uns ſorgen für die Lebenden.

(Alle erheben ſich.)

Libuſſa iſt nicht hier. Auch war ſie, ſcheint es,
Bei unſers Vaters Tode nicht.

Swartka.

So iſt's!

Kaſcha (zu Tetka).

Was ſagt der Geiſt in dir?

Tetka.

Er ſchweigt. Nur dunkel
Ertönt es wie von Noth und Fährlichkeit.

Kaſcha

(die ſtarr auf den Boden geſehen hat).

Sie iſt in jener Lagen einer, ſpricht's mir,
Aus denen Glück und Unglück gleich entſteht,
Am Scheideweg von Seligkeit und Jammer.
Horch! Spricht ein Mann?

Tetka.

Wo?

Kaſcha.

Nein, Libuſſa ſpricht.
Allein ſie iſt begleitet.

Tetka.

Wie auch immer!
Sie ſei gefunden und ihr Heil bewahrt.
Die Diener ſendet aus, die Männer alle
Mit Leuchten, Fackeln in den dunkeln Wald;
Ihr Andern aber ſteigt dort auf die Zinnen,
Die Opferpauke tön', ein fernes Zeichen,
Dem Ohr der Irrenden bekannter Schall.
Und alle ruft: Libuſſa, auf!

Die Mädchen
(zum Theil den Wall hinaneilend).

Libuſſa!

(Der Ton eines fernen Hornes wird gehört. Alle ſtehen unbeweglich.)

Dobra.

Das ſind ſie ja, Libuſſas Mägde. Wlaſta
Und Dobromila auf der Herrin Spur.

Tetka (heftig).

Libuſſa hier!

(Der Ton des Hornes etwas näher.)

Tetka.

Sie iſt's. Thut auf die Pforten!
Und eilt entgegen ihr mit Licht und Beiſtand.

(Man öffnet. Einige gehen hinaus, Andere bleiben in der Brüſtung des Thors ſtehen, darunter Swartka.)

Swartka.

Sie kommt und hoch zu Roß. Und Wlaſta, Dobromila,
Begleiten ſie und blaſen in ihr Horn.

Libuſſa wird in der Thorbrüſtung ſichtbar. Sie hat einen weißen Mantel übergeworfen und ein Federbarett auf dem Kopfe. **Wlaſta** und **Dobromila** gewaffnet hinter ihr.

Libuſſa.

Führt nur das Pferd zurück zu den drei Eichen,
Und trefft ihr einen Mann, ſtellt's ihm zurück,
Denn es iſt ſein. Und nimmt er Lohn, ſo gebt.

(Eine Jungfrau geht.)

Libuſſa.

War't ihr beſorgt?

Tetka.

Wie ſehr!

Kaſcha.

Ich nicht, ich wußte,
Du kamſt.

Libuſſa.

Doch lag einmal die Sorge nah.
Im Wald verirrt, nicht Wegesſpur, noch Führer;
Ein Gießbach wollte ſich das Anſehn geben,
Als ſei er fürchterlich, da kam mir Hilfe,

(vor Tetka tretend und ihr ins Auge blickend)

Doch unſer Vater, gelt!

Tetka.

Ja wohl.

Libuſſa (an ihrem Halſe).

O meine Schweſter!
Und ich war fern!

Tetka.

Wie kam's?

Libuſſa (ſich aufrichtend).

In all der Zeit,
Als ich an ſeinem Bette ſaß und wachte,
Da ſchwebte vor den Augen des Gemüths,
Hatt' ich's gehört nun, oder wußt' ich's ſonſt,
Das Bild mir einer Blume, weiß und klein,
Mit ſiebenſpalt'gem Kelch und ſchmalen Blättern;
Die gib dem Vater, ſprach's, und er genest;
In feuchten Gründen, ſchien es, wachſe ſie,
Das Thal von Budeſch mußt' ich immer denken.
Da nahm ich Korb und Griffel und ging hin,
Ich ſuchte und er ſtarb. So lang ich lebe,
Will büßen ich die unfreiwill'ge Schuld.
Und dieß mein Aug', es ſei vom heut'gen Tag
Geweiht den Thränen um den Edlen, Guten.

Tetka (ſie umarmend).

Ja wohl, Libuſſa, Trauer ſei und Klage
Geſchäft uns und Erholung allen Drei'n.

Kaſcha.

Sag' Zwei'n.

Libuſſa (gereizt).

Warum? Wen ſchließeſt du nur aus?

Kaſcha.

Die, welcher obliegt mehr, als ihn beklagen:
Zu folgen ihm in ſeiner harten Pflicht.

Des Czechenvolkes Erste sind im Schloß;
Sie fordern von Fürst Krokus Töchtern Eine
Als Herzogin für das verwaiste Land.

Libussa.

Nehmt ihr's, ich nicht!

Kascha.

So sprachen wir schon Beide.
Doch sähe gern der Vater unvollendet,
Was er für dieses dunkle Volk gethan?
Und heißt es sein Gedächtniß hoch nicht ehren,
Fortsetzen, wenn auch schwach, was er begann?

Libussa.

Doch welche nimmt's?

Kascha.

Laßt denn das Loos entscheiden.

Libussa.

Wie nur?

Kascha.

So hört, was ich mir ausgedacht.
Uns Jeder gab der Vater, der nun todt,
Am Jahrestag von unsrer Mutter Scheiden
Ein kostbar Kleinod mit der Eltern Bild,
In halb erhobner Arbeit dargestellt,
Als Gürtel eingefaßt in goldne Spangen.
Und da die Zierde gleich, so sagt der Name
Der Eignerin, mit Sorgfalt eingeprägt:

Libuſſens bin ich, Tetkas oder Kaſchas.
Die Gürtel nun, des Vaters letzte Gabe
Und geiſtiges Vermächtniß noch dazu —
Sprach er doch ja: ſo oft ihr ſie vereint,
Will ich im Geiſt bei euch ſein und mit Rath —
Laßt legen uns in dieſe Opferſchale.
Tetka, die Ernſte, trete dann hinzu
Und deren Namen blind ſie greifend, faßt,
Die iſt befreit — und alſo auch die Zweite.
Der Dritten Gürtel wird zum Diadem.
Sie folgt, ob ungern, in die Fürſtenwohnung.
Seid ihr's zufrieden?

Libuſſa

(Barett und Mantel abgebend und in Bauerntracht daſtehend).

Wohl!

Tetka.

Libuſſa, du?
Wie ſonderbar gekleidet!

Libuſſa (ſich betrachtend).

Sonderbar?
Vergaß ich's doch beinah! Ja, gute Tetka,
Der Zufall kommt und meldet ſich nicht an,
Auftauchend iſt er da; und wohl uns, wenn beim Scheiden
Er äußerlich verändert nur uns läßt.
Das Kleid iſt warm und alſo lieb' ich es.

Tetka.

Doch wir —?

Libuſſa
(das Geſchmeide vom Halſe nehmend).
Hier iſt mein Gürtel.

Tetka
(ihren Gürtel ablöſend).
Hier der meine.

Kaſcha
(Libuſſens Geſchmeide nehmend).
Am Hals?

Libuſſa.
Und doch er ſelbſt, wie ich dieſelbe.

Kaſcha.
Das iſt dein Gürtel nicht.

Libuſſa.
Wie wäre das?

Kaſcha.
Die Ketten wohl; allein der Mutter Bildniß,
Das Mittelkleinod fehlt mit deinem Namen.
O Unbeſonnene!

Libuſſa.
Was ſchmähſt du mich?

Die abgeſendeten **Jungfrauen** kommen zurück.

Dobromila.
Wir waren, hohe Frau, bei den drei Eichen,
Wie du befahlſt, und ſuchten jenen Mann.
Doch kam er nicht und war nicht aufzufinden.

Libuſſa.

Nun, es iſt gut.

(Vor ſich hin.)

Das hat mir der gethan!

(Die Jungfrauen ziehen ſich zurück.)

Kaſcha.

Die Nacht im Wald, in Bauerntracht gehüllt,
Verloren deines Vaters Angedenken.

Libuſſa.

Mein Vater lebt, ein Lebender, in mir;
So lang' ich athme, lebt auch ſein Gedächtniß.

Kaſcha.

Die Liebe knüpft ſich gern an feſte Zeichen,
Der Leichtſinn liebt, was ſchwankend, ſo wie er.

Libuſſa.

Mit einem Wort löſ' ich die Räthſel leicht,
Doch würdet's ihr entſtellen und verkehren.
Drum halt' nur, was du weißt, mein ſich'res Herz!

Kaſcha

(Libuſſens Geſchmeide hinwerfend).

Der Kreis getrennt, du kannſt mit uns nicht looſen.

Libuſſa

(auf deren Wink eine Jungfrau das Geſchmeide aufhebt).

Nicht looſen? Und wer weiß, ob ich's auch will?
Ein Schritt aus dem Gewohnten, merk' ich wohl,
Er zieht unhaltſam hin auf neue Bahnen;
Nur vorwärts führt das Leben, rückwärts nie,

Ich ſoll nicht looſen? Und ich will es nicht.
Wo ſind die Männer aus der Czechen Rath?
Den Vater will ich ehren durch die That,
Mögt ihr das Loos mit dumpfem Brüten fragen:
Ich will ſein Amt und ſeine Krone tragen.

Tetka.

Libuſſa, o!

Kaſcha.

Hör' erſt auf mich, Libuſſa;
Wenn ich gekränkt dich mit zu raſchem Wort —

Libuſſa.

Du kränkteſt mich nicht mehr, ich ſeh's, als dich.
Doch was ich ſprach, es bleibt. Mein Wort ein Fels,
Und mag ich's nur geſtehn! Denk' ich von heut
Mich wieder hier in eurer ſtillen Wohnung
Beſchäftigt mit — weiß ich doch kaum womit —
Mit Mitteln zu den Mitteln eines Zwecks:
Mit Mond und Sternen, Kräutern, Lettern, Zahlen,
Dünkt's allermeiſt einförmig mir und kahl.
Dieß Kleid, es reibt die Haut mit dichtern Fäden,
Und weckt die Wärme bis zur tiefſten Bruſt;
Mit Menſchen Menſch ſein, dünkt von heut mir Luſt.
Des Mitgefühles Pulſe fühl' ich ſchlagen,
Drum will ich dieſer Menſchen Krone tragen.
Heraus Wladiken! Czechenvolk heraus!

Die Jungfrauen (rufen).

Libuſſa Herzogin! Der Böhmen Fürſtin!

Domaslav, Biwoy, Lapak und die übrigen **Abgeordneten** aus der Pforte links.

Domaslav.

Täuſcht unſer Ohr und hörten wir genau?
Erkürt der Böhmen Fürſtin, unſre Frau?
Und welche will? —

Libuſſa.

Hier iſt von Wollen nicht,
Von Müſſen iſt die Rede und von Pflicht.
Und da nun eine muß aus unſrer Zahl,
So will ich und begebe mich der Wahl.

Lapak.

Libuſſa, du?

Libuſſa.

Die Jüngſte aus dem Kreiſe
Und minder gut vielleicht als ſie und minder weiſe,
Auf ihnen würde Hohes gut beruhn;
Doch handelt ſich's um irdiſch niedres Thun,
Wo zu viel Einſicht ſchädlich dem Vollbringen,
Fernſichtigkeit geht fehl in nahen Dingen.
Wenn nun des Vaters Geiſt auf mir beruht,
So fügt ſich's wie es kann und, hoff' ich, gut.
Seid ihr's zufrieden?

Die Abgeordneten (knieend).

Hoch, Libuſſa, hoch!
Der Böhmen Herzogin, der Czechen Fürſtin!

Libuſſa.

Steht auf! ſind's dieſe nicht und dieſer Ort,
Was euch zu Boden zieht. Doch hört mein Wort.
Es hielt euch feſt des Vaters ſtrenge Rechte,
Und beugt' euch in ein heilſam weiſes Joch.
Ich bin ein Weib, und, ob ich es vermöchte,
So widert mir die ſtarre Härte doch.
Wollt ihr nun mein als einer Frau gedenken,
Lenkſam dem Zaum, ſo daß kein Stachel noth,
Will freudig ich die Ruhmesbahn euch lenken,
Ein überhörtes wär' mein letzt' Gebot.
So wie ich ungern nun von hinnen ſcheide,
Lenkt' ich zurück dann meinen müden Lauf
Und träte bittend zwiſchen dieſe Beide;
Ihr nähmet, Schweſtern, mich doch wieder auf?

Kaſcha.

Wenn du's noch kannſt, von Irdiſchem umnachtet!

Tetka.

Wer handelt, geht oft fehl.

Libuſſa.

Auch wer betrachtet.

Domaslav.

Nicht fruchtlos ſollſt du, zweimal nicht, uns mahnen,
Nimm unſern Schwur darauf und unſrer Unterthanen.

Libuſſa.

Dieß letzte Wort, es ſei von euch verbannt.
In Zukunft herrſcht nur eines hier im Land:

Das kindliche Vertraun. Und nennt ihr's Macht,
Nennt ihr ein Opfer, das ſich ſelbſt gebracht.
Die Willkür, die ſich allzufrei geſchienen
Und, eigner Herrſchaft bang, beſchloß zu dienen,
Wollt ihr als Brüder leben eines Sinns,
So nennt mich eure Fürſtin und ich bin's;
Doch ſollt' ich zwei'n ein zweifach Recht erdenken,
Wollt' eher ich an euch euch ſelbſt als Sklaven ſchenken.
Seid ihr's zufrieden ſo?

Alle.

Wir wollen!

Libuſſa.

Nun, ſo kommt!
Allein vergeßt ihr, was uns allen frommt,
(auf ihre Schweſtern zeigend)
Da dieſe hier den Rücktritt mir verſagen,
So ging' ich hin es meinem Vater klagen.

Lebt, Schweſtern, wohl! Auf Wiederſehn, und bald!
Ihr Andern folgt und jubelt durch den Wald.
Ihr Mädchen mir voraus und ſtoßt ins Horn.
Bis jetzt mir nächſt, ſteht billig ihr nun vorn.
Und ſo, gehobnen Haupts, mit furchtlos offnen Blicken,
Entgegen kühn den kommenden Geſchicken.

Die Männer.

Libuſſa hoch! der Böhmen Herzogin!

(Man hat Libuſſa wieder den Mantel und das Federbarett gegeben; ſie geht, die Mädchen vor ihr her, die Männer ſchließen; Alle mit Fackeln und Jubel durch das mittlere Thor ab.)

Kaſcha.

Haſt du gehört?

Tetka.

Ja wohl.

Kaſcha.

Nun?

Tetka.

Ich bedaure ſie,
Sie wird's bereu'n, und früher, als ſie denkt.

Kaſcha.

Die Rohheit kann des Höhern nicht entbehren,
Doch hat ſie's angefaßt, will ſie's in ſich verkehren,
Wer nicht wie Menſchen ſein will, ſchwach und klein,
Der halte ſich von Menſchennähe rein.
Komm mit!

Tetka.

Wohin?

Kaſcha.

An unſer täglich Werk.
Ihr aber reinigt mir ſo Hof als Hallen,
Was hier geſchehn, es ſei in Traum zerfallen.

(Die Schweſtern mit Begleitung ab.)

Dobra.

Nun wir denn auch ans Werk, und gib mir Kunde,
Ob gutes Zeichen eintritt dieſe Stunde.
Welch Sternbild herrſcht?

Swartka
(auf der Höhe der Mauer).

Die Jungfrau blinkt, doch nein,
Ich irrte mich, es iſt des Löwen Macht,
Der auf ſein Böhmen ſchaut.

Dobra
(gen Himmel blickend).

Hältſt du auch ſich're Wacht?

Swartka
(mit halbem Leibe über die Bruſtwehr gelehnt und laut ausrufend).

Der Oſten graut, dem Tage weicht die Nacht!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ebene an den Ufern der Moldau. Rechts ein Theil von Libuſſa's Wohnung.

Auf derſelben Seite nach vorn ein kleines Gebüſch, vor dem ein **Weib** mit einem etwa vierjährigen **Kinde** ſitzt. Links gegenüber ein Tiſch mit plaudernden und zechenden **Geſellen.** Zwei darunter ſpielen eine Art rohes Brettſpiel. Im Hintergrunde wird zu einer Zither getanzt.

Das Weib
(ihren Knaben emporhebend).

Nun, Tomya, ſpring!

Einer der Spielenden.

Ei ja, der ſchwarze Stein,
Er ſtand erſt hier.

Zweiter.

Dir fällt wohl gar noch ein,
Daß ich betrüg' im Spiel?

Erſter.

Wer denkt an das?
Sei mir nicht bös und zieh!

(Sie ſpielen weiter.)

Ein Alter.

Ja, laßt euch ſagen:
Fürſt Krokus war ein Held in ſeinen Tagen,
Der ſchlug, wenn's etwa galt, auch einmal los
Und ließ den Mann am Herde nicht vertöffeln,
Da ſaßen wir die Hände nicht im Schooß,
Und ſuppten Frieden aus mit breiten Löffeln.

Ein Jüngerer.

Je nun, der Löffel hat noch keinen Mund zerriſſen,
Des Krieges Meſſer ſchneid't mitunter harte Biſſen,
Der Großen breiter Schlund mag derlei noch vertragen,
Den Kleinen ſtumpft die Zähn' er und verdirbt den Magen.
Ich lobe mir den Frieden.

Alter.

Ja, was denkſt du?
Verſteh' mich recht.

(Den Becher hebend.)

Libuſſa hoch!

Alle am Tiſche (ebenſo).

Libuſſa!

Ein **Gewaffneter** und **Wlaſta** mit Bruſtharniſch und Helm an ſeiner Seite haben, wie beaufſichtigend, die Menge durchſchritten.

Gewaffneter

(zum Tiſche tretend).

Iſt's hier ſo laut?

Alter.

Wir ſprachen von Libuſſen,
Und wenn auch laut, wer ſpricht da laut genug?

Wlaſta.

Doch horcht! Der Arbeit Ablösſtunde ſchlug.

Man hört Geſang von Männerſtimmen. Mehrere **Feldarbeiter** kommen, ſich paarweiſe umſchlingend, die Jacken über die Schultern gehängt. Sie ſingen:

Feldarbeiter.

Ruh nach der Arbeit,
Wird wohler thun.
Denn wer nicht müde,
Kann auch nicht ruhn.

Einer von denen am Tiſche.

Willkommen! Schon zurück!

Einer der Gekommenen.

Was denkſt du, Lieber?
Der Theil des Tags, der uns traf, iſt vorüber,
Nun kommt's an euch.

Der Erſte (aufſtehend).

Wir ſind auch ſchon bereit.
Zur Arbeit, ho!

(Mehrere am Tiſche ſtehen auf, und nehmen die abgelegten Jacken auf.)

Derſelbe.

Kamt ihr im Pflügen weit?

Der Andere.

Zum Rain.

Der Erſte.

Macht's heiß?

Der Andere.

Je nun, es ſengt die Matten,

(den Schweiß mit dem Aermel von der Stirne wiſchend)

Doch der die Sonne gibt, der gibt zuletzt auch Schatten.

Der Erſte.

Macht's euch bequem.

(Zu den andern vom Tiſche Aufgeſtandenen.)

Ihr kommt!

Einer von ihnen (zum Schenken):

Noch einen Trunk!

Schenke.

Was meinſt du auch? Ich denk', du haſt genug,
Sonſt gibt es eitel Zank, wie jüngſt beim Frühlingsfeſte;
Die Fürſtin liebt das nicht. Halt's wie die andern Gäſte.

Der Vorige.

So wart' ich bis zum Quell.

Schenke.

Thu' das, es kühlt den Brand,
Und heiter bleibt der Kopf und rührig Fuß und Hand.

Wlaſta

(die gewaffnet ab und zugegangen iſt, ohne Strenge).

Zur Arbeit!

Der letzt Zurückgebliebene.

Wohl! das iſt ja was ich meine.

(Er und die übrigen Aufgeſtandenen nach der rechten Seite ab. Die neu Angekommenen ſetzen ſich.)

Der Erſte von ihnen (zum Alten).

Wir pflügten heut dein Feld.

Alter.

Ging's gut?

Der Pflüger.

Ei, gar viel Steine,
Doch hielten wir darum nur doppelt feſt.

Alter.

Habt Dank!

Erſter Spieler (einen Zug machend).

Verloren!

Zweiter

(nachdem er das Spiel überſehen, dem Andern Geld hinſchiebend).

Nun hier iſt der Reſt.

Erſter.

Du hörſt wohl gar ſchon auf?

Zweiter

(auf eine Figur des Brettſpieles zeigend).

Fraß alles doch der Reiter.

Erſter

(einen Theil des Geldes zurückſchiebend).

Nimm von dem meinen da, und ſpielen wir nur weiter.

Wlaſta (hinzutretend).

Spielt ihr um Geld?

Erſter Spieler.

Es gibt kein großes Glück,
Wir zahlen nur zum Scherz, und geben's dann zurück.

Wlaſta.

Ihr thut ganz recht, wollt ihr die Fürſtin euch gewogen.

Erſter Spieler.

Wer will das nicht?

(Noch eine Hand voll Geld dem Andern hinlegend.)

Da nimm! und ausgezogen!

(Sie ſpielen weiter.)

Das Weib

(im Vorgrunde, das ſich unterdeſſen mit dem Kinde beſchäftigt hat, zu demſelben).

Wenn nun die Fürſtin kommt, küß ihr den Saum.

(Von den Tanzenden im Hintergrunde löst ſich ein Paar los, das jetzt, gegen die Mitte zu, hervortanzt.)

Einer der Sitzenden.

Seht, wie der Janek ſpringt, der nimmt ſich Raum,
Tanzt er mit Ilſen doch.

(Mehrere ſtehen auf, dem Tanze zuzuſehen.)

Ein **Alter** von der linken Seite kommend.

Der Alte.

Laßt ab, ihr Beiden!
Wie oft ward's euch geſagt: ich will's nicht leiden.

Einer der Zuſehenden.

Ei, Alter, trenn' es nicht, das hübſche Paar!

Der Alte.

Zuletzt nennt ihr noch Mann und Weib ſie gar.

Der Vorige.

Warum auch nicht?

Der Alte.

Warum? Ich will's euch ſagen.
Mein Mädel da iſt reich, und er hat kaum zu nagen.

Der Vorige.

So lebt ihr Alten ſtets denn in vergangner Zeit?
Was geſtern feſt und wahr, iſt's darum nicht auch heut.
Der Reichthum letzter Zeit kam etwas ſtark zu Falle,
Sonſt hatten die und der, nun aber haben Alle.
Was kaufſt du um dein Geld da wo nichts käuflich iſt,
Das Land ein breiter Tiſch, an dem, wer hungert, ißt.
Deshalb des Burſchen Noth, der Tochter dich erbarme,
Er hat was ewig reich: ein Herz und rüſt'ge Arme.

Das Mädchen.

Mein Vater!

Der Alte

(zum Gehen gewendet).

Ei, ja doch!

Der vorher geſprochen.

Geht, folgt ihm auf dem Fuß!
Zuletzt ſagt er doch Ja, und wär's aus Ueberdruß.

(Muſik von der linken Seite.)

Derſelbe.

Schon wieder Sang und Klang? Das hat nicht Langeweile!

Weiber und Kinder

(hüpfend und in die Hände ſchlagend).

Ei ſchön! Die Knappenſchaft des Bergwerks aus der Eule!

Bergknappen mit Muſik von der linken Seite. In der Mitte auf den Schultern von vier Männern eine Tragbahre mit glänzenden Stufen, Erzſtücken und Gefäßen voll edlen Metallen. — Die Anweſenden drängen ſich betrachtend und bewundernd nach dem Hintergrunde. — **Lapak** von der linken Seite kommend und **Domaslav** mit **Biwoy** rechts auftretend, begegnen ſich.

Lapak.

Seid mir gegrüßt!

Domaslav.

Und du!

Lapak
(auf das Volk weiſend).

Das freut ſich.

Domaslav.

In der That.

Lapak.

Man iſt recht glücklich hier.

Domaslav.

Und Jedermann iſt ſatt.

Lapak.

So Herr als Knecht.

Domaslav.

Der Knecht nun wohl am meiſten.

Lapak.

Das möcht' ich mir zu ſagen nicht erdreiſten.
Wir ſind doch Herrn.

Domaslav.

Und ſatt ſo gut als die.
(Auf die Menge weiſend.)
Zwar ſatt ſein iſt nicht viel.

Lapak.

Zu viel macht doch nur Müh'!
Libuſſa —

Domaslav.

Ah, ſie iſt der Frauen Zierde!

Lapak.

Gerecht.

Domaslav.

Und weiſe.

Lapak.

Mild.

Domaslav.

Und doch voll Würde.
Nur —

Lapak.

Meinſt du?

Domaslav.

Ich? — Sie iſt wie du geſagt.

Lapak.

Und wer im ganzen Land zu widerſprechen wagt?
Zwar wenn —

Domaslav.

Erkläre dich!

Lapak.

Was iſt da zu erklären?
Das Land iſt ſegensvoll, und mög' es ewig währen!

Domaslav.

Die Dauer freilich —

Lapak.

Wohl. Das Schöne währt nur kurz.
Und wer die Höhe wählt —

Domaslav.

Der wagt zugleich den Sturz.

Lapak.

Die Dauer, ja; und, wag' ich's anzudeuten —?
Siehſt du dort Wlaſta durch die Männer ſchreiten?
Da Tadeln nun ein Menſchenfehler doch —
Die Weiber, dächt' ich, ſtellt ſie allzuhoch.
Zwar wird ſie wiſſen wohl —

Domaslav.

In ihrer Weisheit Fülle —

Lapak.

Warum ſie alſo thut.

Domaslav.

Gewiß! Und dann — doch ſtille!

Lapak.

Was iſt?

Domaslav.

Mir ſchien, als käme Wer. — Dann noch zumeiſt,
Die Niedern, find' ich, werden allzudreiſt.

Lapak.

Man ſieht die Achtung doch nicht gerne ſich verſagen.

Domaslav.

Und braucht man nun ſein Recht —

Lapak.

So eilt das gleich zu klagen.

Domaslav.

Ja dieß, und daß die Weiber ſie ſo hoch geſtellt,
Sonſt iſt ihr Reich —

Beide.

Das beſte in der Welt.

Domaslav.

Und, Biwoy, du ſchweigſt ſtill?

Biwoy.

Was bleibt mir über?
Hör' ich die Klugen ſprechen als im Fieber.
Verkehrt iſt all' dieß Weſen, eitler Tand,
Und los aus ſeinen Fugen unſer Land.
Weiber führen Waffen und rathen und richten,
Der Bauer ein Herr, der Herr mit nichten.
Und all' dieß Tändeln mit ſanft und mild
Gibt höchſtens 'ne Sangweiſ', ein feines Bild;
Doch wie's entſtand unter Einer Stirn,
Hat's nirgends Raum als im Menſchenhirn.
Und fiel ein Feind in unſre Gauen,
Wir würden deß allen die Früchte ſchauen.

Lapak.

Wie kurz und raſch.

Domaslav.

Fürwahr, er übertreibt.
Zwar etwas iſt daran —

Lapak.

Das etwa übrig bleibt.

Domaslav.

Daß ich's denn grad' heraus nach meiner Einſicht deute,
Dem Ganzen fehlt ein Mann, ein Mann an ihrer Seite.

Lapak.

Vielleicht. Zu all den Gaben, die der Fürſtin Zier,
Ein ruhig ſich'res Aug —

Domaslav.

Gleich, weiſer Lapak, dir.

Lapak.

Weiſ' iſt Libuſſa ſelbſt. Sag: Domaslav der reiche.

Domaslav.

Der reiche Domaslav? Sind wir nicht längſt denn Gleiche?
Der ſtarke Biwoy wär' dem Land ein ſtarker Schild.

Biwoy.

Mag ſein. Doch frägt darnach das zarte Frauenbild?

Domaslav.

Wozu noch mehr? Laßt uns zum Werke uns vereinen!
Wir werben ohne Neid. Sie wähle von uns Einen.
Und wer das Loos erhält, gedenke dankbarlich
Des Brüderpaars, und ſtell' als Nächſte ſie nach ſich.

Lapak.

Wenn nur —

Wlaſta (rufend).

Die Fürſtin naht!

(Der Tanz hört auf.)

Wlaſta.

Laßt euch nicht ſtören!
Sie wird in eurer Luſt den ſchönſten Willkomm hören.

Libuſſa kommt von der rechten Seite, von Mehreren begleitet. Sie bleibt betrachtend ſtehen. Die Tanzenden machen noch einige Schritte, dann hören ſie zugleich mit der Muſik auf, wobei einige Weiber Blumenſträuße zu Libuſſa's Füßen legen.

Libuſſa.

Habt Dank, ihr Leute! Für die Blumen auch,
Mich freut es, wenn ihr ſie, die frommen, liebt,
Und ihnen gleich auch bleibt an ſtillem Blüh'n.
Was euch die Gärtnerin mit nächſter Sorge,
Vertheilend hilfreich Naß und Wärm' und Schatten,
Kann nützlich ſein, das iſt euch ja gewiß.
Die Freude, hoff' ich, ſtört nicht das Geſchäft?

Wlaſta.

Die Pflüger, kaum gewechſelt, ſind im Feld.

Libuſſa.

Mir ſchmerzt die Stirn; das zielt auf feuchte Zeit.
Sie ſollen eilen, daß ſie heut vollenden.
Doch wird der Sommer heiß. Das Jahr iſt gut.
Wer ſind die Leute dort?

Wlaſta.

Die Knappenſchaft
Des Bergwerks aus der Eule. Reiche Beute
Dir bietend ſind ſie da. Willſt du ſie ſprechen?

Libuſſa.

Nicht jetzt. Mich ekelt an der anſpruchsvolle Tand.

(Einen der Blumenſträuße in der Hand haltend.)

Die Butterblumen hier ſind helles Gold,
Und reines Silber nickt in dieſen Glöckchen.
Hat Jemand Luſt an ihrem todten Hort
Zu Schmuck und zu Geräth, ſei's ihm gegönnt.

Ah, Brom! Wie lebſt du und wie lebt dein Weib?
Seid ihr verſöhnt und ſtreitet ihr nicht mehr?
Demnächſt komm' ich zu dir, mich deß zu überzeugen.
Nicht immer von Gehorſam ſprich zu ihr,
Sie wird dir um ſo williger gehorchen.
Das heißt: wenn du im Recht; denn haſt du Unrecht,
So ſeh' ich nicht, warum ſie weichen ſollte.
Ich blicke rings um mich und finde nirgends
Den Stempel der Mißbill'gung, den Natur
Der off'nen Stirn des Weibes aufgedrückt.
Sieh, deine Fürſtin iſt ein Weib, und braucht ſie Rath,
Geht ſie zu ihren Schweſtern, und hier Wlaſta,
Sie wacht in Waffen und gebeut ſtatt mir.
Fühlt ſich dein Knecht als Menſch dem Herren ähnlich,
Warum ſoll ſich dein Weib denn minder fühlen?

Kein Sklave ſei im Haus und keine Sklavin:
Am wenigſten die Mutter deines Sohns.

(Zu dem Weibe mit dem Kinde.)

Ah, Gute! Und dein Kind! Iſt's nun geſund?
Und machten jene Kräuter es geneſen?
Doch eine Narbe noch, hier nächſt der Stirn!
Nimm Pfeilwurz, wie es auf den Wieſen wächst,
Und drück' ihm's an die Stirne wiederholt
Und ſag' dazu: in Gottesnamen. — Gut!

Auch gilt's hier eine Hochzeit, ſagt man mir.

(Das Tänzerpaar von vorher und der Vater treten näher.)

Ei, alter Risbak, fühlſt du dich erweicht
Und nennſt ſie Mann und Weib, das hübſche Paar?
Du thuſt ſehr wohl, ſie ſind einander werth,
Denn was du immer ſprachſt von arm und reich,
Da iſt nicht Sinn dabei. Wohl denn, Glück auf!
Kehrt nun zu Spiel und Tanz und froh zur Arbeit.

(Das Volk zieht ſich zurück. Sie kömmt gegen den Vorgrund.)

Sieh da, ihr Herrn, ſo vornehm abgeſondert?
Wie unzufrieden oder doch erſtaunt?

Domaslav.

Vielleicht erſtaunt, daß du, den Göttern ähnlich,
Die Gaben ſpendeſt, die du ſelbſt nicht theilſt.

Libuſſa.

Leih' deinen ſcharfen Sinn mir, weiſer Lapak,
Daß ich verſtehe, was dort Jener meint.

Domaslav.

So ſtifteſt du nicht Ehen, hohe Fürſtin,
Und biſt der Ehe doch, der Liebe feind?

Libuſſa.

Du hältſt mich wohl für raſend, guter Mann?
Wie ſollt' ich haſſen, was ſo menſchlich iſt?
Allein zu Lieb' und Ehe braucht es zwei;
Und, ſag' ich's nur, mein Vater, euer Fürſt,
War mir des Mannes ein ſo würdig Bild,
Daß ich vergebens ſeines Gleichen ſuche.
(Sich von ihnen entfernend.)
Zwar einmal ſchien's, doch es verſchwand auch ſchnell.

Lapak.

Du willſt Geprüfte, doch du willſt nicht prüfen.

Libuſſa (vor ſich hin).

Stellt er ſich denn der Prüfung? wollt' ich auch.

Domaslav.

Was man entfernt wünſcht, hüllt man gern in Dunkel.

Libuſſa.

Nun weiſer Lapak denn und ſtarker Biwoy
Und mächt'ger Domaslav, die ihr euch theilt
In das, was ich im Mann vereint mir denke,
Hört denn ein Räthſel, und als halbe Löſung
Füg' ich ein Zeichen bei nach Seherart.
War doch die Kette ſtets der Ehe Bild.
(Sie nimmt ihren Halsſchmuck und legt ihn auf ein Kiſſen, das ein Page hält.)

Wer mir die Kette theilt,
Allein ſie theilt, mit keinem dieſer Erde,
Vielmehr ſie theilt, auf daß ſie ganz erſt werde;
Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte, denn zuvor:
Er mag ſich ſtellen zu Libuſſa's Wahl,
Vielleicht wird Er, doch nie ein Andrer, ihr Gemahl.

Domaslav.

Wer mir die Kette theilt.

Siwoy.

Und wieder doch nicht theilt.

Domaslav.

Hinzufügt, was —

Libuſſa.

Müht euch nicht ab!
Der weiſe Lapak, ſah ich, ſchrieb ſich's auf.
Verbirg es nicht und theil' es dieſen mit,
Es ſoll für Alle. Nun mit Gott, ihr Herrn.
Sucht auf die Löſung; aber hört zugleich:
Bis ihr's gefunden, meidet meine Nähe. —
Libuſſa iſt kein Preis für jeden Werth.

(Zum Pagen.)

Geh nur voran! Ihr folgt! Glück auf den Weg!

Siwoy (im Abgehen leiſe).

Sie narrt uns, ſagt' ich euch.

Lapak (ebenſo).

Wart' ab das Ende.

(Die Drei ſammt dem Pagen ab nach der linken Seite.)

Libuſſa.

Wer einſam wirkt, ſpricht in ein leeres All,
Was Antwort ſchien, iſt eigner Wiederhall.
Ha Wlaſta komm! Iſt irgend ein Geſchäft,
Ein Mühen, eine Sorge, eine Qual,
Daß ich bevölk're meines Innern Wüſte?

(Die im Hintergrunde Stehenden drängen ſich nach der linken Seite.)

Libuſſa.

Was dort?

Wlaſta.

Zwei Männer ſtreiten, wie du ſiehſt.
Sie faſſen ſich am Bart.

Libuſſa

(in die Scene blickend).

Schlägſt du den Bruder?
Gebt mir ein Schwert, er ſoll des Todes ſterben!
Und doch, ſchelt' ich den Zorn und fühl' ihn ſelbſt?
Trennt ſie!

(Einige gehen nach der linken Seite.)

Und iſt das Thier erſt Menſch geworden,
Bringt ſie, auf daß ich ſchlichte ihren Streit.
Ei Streit und Streit!

(Die Hand auf die Bruſt gelegt.)

Iſt's hier denn etwa Friede?

(Ab nach der rechten Seite. Die Uebrigen zerſtreuen ſich.)

Verwandlung.

Kurze Gegend mit Felſen und Bäumen.

Die **drei Wladiken** kommen, vor ihnen der **Knabe** mit dem Kiſſen.

Domaslav.

Setz' nur das Kiſſen ab, dort leg' es hin,
Indeß wir uns berathen, was zu thun.

(Der Knabe ſetzt das Kiſſen auf ein niederes Felsſtück links im Vorgrunde und geht.)

Domaslav

(dem Knaben nachblickend).

Mir dünkt, ich ſehe Spott in ſeinen Augen.

Siwoy

(der ſich rechts im Vorgrunde zur Erde niedergeworfen hat mit ſeinem Schwerte ſpielend).

Hat er nicht recht, und ſind wir nicht genarrt?

Lapak

(im Hintergrunde, die Hände auf dem Rücken, auf und abgehend).

Das frägt ſich noch!

Siwoy.

Ei ja, dann klügle du!

Domaslav

(der links im Vorgrunde auf das Felſenſtück geſtützt, unverwandt die Kette betrachtet).

Wer mir die Kette theilt —

Siwoy.

Allein — wie heißt's?

Lapak

(unwillig hervorſprechend).

Allein ſie theilt mit keinem dieſer Erde.

(Er geht wieder auf und nieder.)

Siwoy.

Sie theilt, allein mit Niemand. Guter Schwank!

(Aufſtehend.)

Ich hab' es ſatt. Ich ſag' euch, es iſt Unſinn.
Der Widerſpruch, ja die Unmöglichkeit
Geknüpft in Reimwerk, um uns zu verſpotten,
Und uns zu bannen fern von ihrem Hof,
Weil ſie uns ſcheut und unſre Nähe fürchtet.
Wenn nicht der Sinn von Räthſel und von Kette
In jener Knechtſchaft liegt, die uns ihr Vater
Vor Jahren auferlegt, und die ſein Sprößling
Mit zarten Händen gern verdoppeln möchte.

Drum iſt mein Rath: Geh' Jeder auf ſein Schloß;
Du Lapak, du biſt weiſe, Domaslav
Biſt reich, haſt Diener, Schreiber, die dir helfen,
Um auszuklügeln, was vielleicht der Sinn.
Ich bin ein Mann des Schwerts. Gebt mir das Kleinod,
Ich will es hüten, daß, gelingt die Löſung,
Nicht Einer ernte, wo geſä't für Drei,
Und ſich allein das Ziel der Werbung eigne.

Domaslav.

Das darf nicht ſein!

Biwoy
(die Hand ans Schwert).
Es darf nicht?

Lapak.
Nein und nein!

Biwoy.
So laßt das Loos denn zwiſchen uns entſcheiden.
Wir werden doch nicht wie die Blinden wandeln,
Uns wechſelſeits umklammernd mit den Händen?
Geführt von jenem Gold, als unſerm Auge,
Und jenem Knaben — Ruft den Knaben her!
Er ſoll entſcheiden, werfen uns das Loos.

Domaslav.
Damit er, rückgekehrt, am Hof Libuſſa's
Uns ihren Weibern ſchild're zum Geſpött?

Biwoy.
Da haſt du recht!

Lapak.
Dort geht ein Wandersmann,
Des Weges ſcheint's hierher. Er kennt uns nicht;
Sei unſer Loos ſein unbeſtochnes Wort.
(Da Biwoy ſich nach der bezeichneten Seite wendet.)

Lapak.
Tritt du nicht vor! Des Menſchen Sinn iſt raſch,
Zuerſt geſehn, iſt ihm zuerſt gekannt.
Er ſoll uns gleich mit einem Male ſchaun.
(Sie ziehen ſich zurück.)

Primislaus tritt im Vorgrunde von der linken Seite auf.

Primislaus.

So wie der Wolf rings um die Heerde kreist,
Halb Hunger und halb Furcht, ſchleich' ich im Stillen
Her um das Haus, das jene Hohe birgt.
Und in der Bruſt trag' ich das reiche Bild,
Das ſie mir gab, vielmehr: das ich mir nahm,
So daß, wenn's hier zur linken Seite pocht,
Ich unterſcheide kaum, ob es mein Herz,
Ob es ihr Kleinod, was ſo mächtig ſtürmt;
Und beide drängen hin zu ihrer Herrin.
Doch nah' ich ihr, rückſtattend meinen Raub,
Lohnt ſie mit Gold die That, die mich beglückt;
Und bleib' ich fern, ſo deckt ein ſchnell Vergeſſen,
Was ſie kaum weiß mehr und nur hier noch lebt.
Ich ſah dort einen Knaben ihres Hauſes,
Gekleidet in die Farben ſeines Dienſts.
Vielleicht kann ich ein Wort verſteckter Mahnung,
Rückrufender Erinnrung ihm vertraun,
Daß ſie gedenkt des Vorfalls jener Nacht.

Indem er ſich nach rückwärts wendet, treten die **drei Wladiken** hervor.

Lapak.

Erſchrick nicht, fremder Mann!

Primislaus.

Erſchrak ich denn?

Domaslav.

Du kennſt nicht uns, wir dich nicht.

Primislaus.

Alſo ſcheint's.

Lapak.

Zum Schiedsmann biſt du demnach wie erleſen.

Primislaus.

Was iſt zu ſcheiden und was iſt getrennt?

Lapak.

Etwa die Kette hier.

Primislaus (für ſich).

Libuſſa's Kette!

Domaslav.

Sie gab uns eine hohe Frau.

Primislaus.

Libuſſa!

Lapak.

So weißt du —?

Primislaus.

— Nichts, als nur, daß es die ihre.

Domaslav.

So ſag' denn kurz, wie kurz iſt unſre Frage:
Weß von uns Dreien ſoll das Kleinod ſein?

Primislaus.

Ich bin kein Mann des Zufalls und des Glücks,
Zumal wo's Richterſpruch gilt und Entſcheidung.

Wollt ihr den nähern Sinn mir nicht vertraun,
So bleibt mit Gott, ich ziehe meines Wegs.

Lapak.

Soll ich?

Siwoy.

Thu's immerhin, der Mann ſcheint klug,
Vielleicht verhilft er etwa uns zur Löſung.

Domaslav.

Nun alſo denn: Wir Drei, die du hier ſiehſt,
Sind mächtige Wladiken dieſes Landes,
Als mächtig eben, ſtark und reich, berufen,
Zu werben um der Fürſtin hohe Hand.
Als heute nun wir ſolcher Abſicht nahten,
Gab uns die Fürſtin dieſes Halsgeſchmeid'
Und ſprach dazu — Wie heißt's?

Primislaus.

Laßt mich es hören.

Lapak (leſend).

Wer mir die Kette theilt —

Siwoy.

Doch theilt mit keinem.
Es klingt wie Wahnſinn.

Primislaus.

Jedes Wort, ich bitte.

Lapak (leſend).

Wer mir die Kette theilt,
Allein ſie theilt mit Keinem dieſer Erde.

(Während die Wladiken neben Lapak ſtehen und in die Schrift blicken, hat Primislaus die Kette ergriffen, die hakenförmigen Glieder getrennt und raſch wieder zuſammengefügt.)

Lapak (fortfahrend).

Vielmehr ſie theilt, auf daß ſie ganz erſt werde;

Domaslav (leſend).

Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte denn zuvor.

(Bei dieſen Worten fährt Primislaus ſchnell nach der linken Seite der Bruſt, wo er das Kleinod verborgen.)

Siwoy (ebenfalls leſend).

Er mag ſich ſtellen zu Libuſſa's Wahl,
Vielleicht wird er, doch nie ein Andrer, ihr Gemahl.

Primislaus.

Ich will zu ihr!

Domaslav.

Was ficht Euch an? Ihr geht?

Primislaus.

Das Räthſel iſt gelöst.

Lapak.

Wie nur?

Primislaus.

— Es ſchien ſo,
Doch decket neue Nacht das kaum Erhellte.
Sie ſprach's zu euch als Werbern ihrer Hand?

Domaslav.

So war's.

Primislaus
(von ihnen wegtretend).

Und überließ dem Zufall denn,
Ob ſie des Räthſels Löſung dennoch fänden?
Und der es fand, er war ja ihr Gemahl!
Fahr' hin, mein Glück, dein Flug war allzuraſch,
Doch blieb ein Stachel ſcheint's in ihrer Bruſt.
Laß mich's verſuchen denn; ich drück' ihn feſter,
Ob ihn die Zeit vertieft, ob ſie ihn heilt.
(Laut.)
Nun denn, ob das das Kleinod oder jenes,
Iſt nicht die Frage, ſcheint's, zu dieſer Zeit,
Nicht Einen wollte ſie vorerſt bezeichnen,
Ihr Alle ſollt zur Werbung euch berecht'gen,
Den Einen wird beſtimmen ihre Wahl.
Weßhalb, da ſie zu „theilen" euch gebot,
Und „mitzutheilen" doch ſo ſtreng verpönte,
Sie in Geſammtbeſitz euch wünſcht zugleich:
Gemeinſam haben heißt als Freunde theilen.
Gebt Acht, ob ich die Wahrheit näher treffe:
Fürſt Krokus gab der Töchter Dreizahl, Jeder
Der Mutter Bild, umringt von edlen Steinen,
In Gürtelſpangen künſtlich eingefügt;
Die Spangen, ſie ſind hier, das Bildniß fehlt;
Wie ſie's verlor, die Fürſtin, wer kann's wiſſen?
Doch daß es fehlt, und damals ſchon gefehlt,
Als jene Frau'n um Böhmens Krone loosten,
Sagt das Gerücht in jedes Mannes Mund;

Wie auch, daß durch den Abgang jenes Bildes
Bezeichnet ward als Herzogin Libuſſa,
Und in der That „durch das, was man verlor,
Das Kleinod reicher wurde als zuvor,“
Denn es trug ein der Böhmen Herzogskrone.

Domaslav.

Mir däucht, der Mann hat Recht.

Lapak.

Mir ſcheint's nicht minder.

Siwoy.

So hätten wir das Räthſel denn!

Primislaus.

Das Wort,
Allein die Sache nicht. Sie will das Bildniß.
„Hinzufügt, was, indem man es verlor,“
Und wie es weiter heißt. Sie will die Sache.

Siwoy.

Allein wie finden wir die Sache nun?

Primislaus.

Ein Mittel wär' vielleicht. Was gebt ihr dem,
Der euch das Bildniß ſchafft, nach dem ihr ſtrebt?

Lapak (leiſe zu ihm).

Ein Kornmaß Silber, bringt er's heimlich mir.

Domaslav (ebenſo).

Mein Schloß in Kresnagrund, wird's mir zu Theil.

Siwoy (laut).

Werd' ich der Böhmen Herzog, all mein Eigen.

Primislaus.

Das iſt verſprochen viel, gegeben wenig.
Erkenntlichkeit iſt ein gar ſchwankend Ding.
Wer zielt, drückt das Geſchoß an Bruſt und Wange,
Doch wenn er traf, wirft er's verächtlich hin.
Die Kette hier iſt Gold, und Gold genug
Hat Böhmens Fürſtin, habt ihr Herren auch;
Mir wär's ein reicher Schatz. Gebt mir die Kette,
So ſchaff' ich euch das Bild.

Lapak.

Nicht ſo, nicht alſo.

Siwoy.

Wir wollen Beides, Bild und Kette.

Domaslav.

Ja.

Primislaus.

Wer auf den Markt geht, der ſteckt Geld zu ſich.
Für Nichts iſt Nichts. Und ſomit Gott befohlen!

Domaslav.

So habt Ihr ſelbſt das Bild?

(Leiſe zu den Uebrigen.)

Wir ſind zu Drei'n,
Vielleicht, daß mit Gewalt —

Primislaus.

Wer's nun beſitzt!
Der Ort, der es verbirgt, iſt mir bekannt,

Und wer mich ſchädigt, bringt ſich um den Schatz.
(Die Hand an ein dolchartiges Meſſer in ſeinem Gürtel gelegt.)
Nebſtdem, daß ich nicht wehrlos, wie ihr ſeht.

Domaslav.

Es ſei darum! Doch was ſoll dir die Kette?

Primislaus.

Vielleicht als Zeichen deſſen, was geſchah,
Als Bürgſchaft auch vielleicht für euern Dank;
Denn — wiederum vielleicht — geb' ich ſie ſpäter
Für einen Lohn, der höher, als ſie ſelbſt.

Biwoy.

Der Handel iſt geſchloſſen. Nun das Bild?

Primislaus

(mit Erwartung erregenden Geberden gegen die auf dem Kiſſen liegende Kette gewendet).

Wohl denn, ihr Herrn, betrachtet mir das Kiſſen,
Die Klugheit gilt gar oft als Zauberkraft,
Und iſt's auch oft. — Ihr ſeht — O weh, es fiel!
(Während die Augen der Wladiken auf das Kiſſen gerichtet ſind, hat er das Bild aus der Bruſt gezogen und in die linke Hand genommen. Jetzt ſtößt er, die Kette mit der rechten Hand faſſend, das Kiſſen von dem Felsſtück herab, ſo daß es nach rückwärts fällt, und gleichzeitig läßt er das Bild in derſelben Richtung fallen.)
Und hier das Bild.

Domaslav.

Es iſt's.

Lapak.

Ich ſah's zuerſt.

Domaslav.

Ich hab's zuerſt ergriffen.

Siwoy.

Nun, und ich?
Man wird mir meinen Theil doch nicht beſtreiten?

Domaslav.

Doch ob's das rechte nun?

Siwoy.

Ja wohl, laßt ſehn!

(Sie ſtehen ſeitwärts gewendet, das Bild betrachtend, das ſie ſich wechſelsweiſe aus der Hand nehmen.)

Primislaus

(die Kette in den Buſen ſteckend).

Ich nehme meinen Lohn, der mir ein Zeichen
So gut wie jenes andre. Und Libuſſa,
Sie wird erinnert. Hoffnung bleibt wie vor.

(Er entfernt ſich nach der linken Seite.)

Domaslav

(das Bild in der Hand haltend).

Hier ſteht es: Krokus, hier.

Lapak.

Und hier: Libuſſa.

(Sie wenden ſich um.)

Lapak.

Wo aber blieb der Mann?

Domaslav.

Und wo die Kette?

(ans Schwert greifend)

Verrätherei!

Siwoy.

Verräther? Und warum?
Der Handel ward geſchloſſen: Ihm die Kette
Und uns das Bild. Er iſt in ſeinem Recht.
Wir haben, was wir ſuchten. Laßt uns heim;
Libuſſa muß nun wählen unter uns,
Die ſie verbannt vielleicht für immer glaubte.
Und ſucht ſie Ausflucht etwa weiter noch,
Bleibt uns das Schwert.

Lapak.

Und was ſelbſt Schwache ſchützt:
Vereinigung.

Siwoy.

Recht gut, fühlt ihr euch ſchwach,
Ich nicht. — Du Knabe dort, komm nur herbei.

(Der Knabe kommt vom Hintergrunde links.)

Nimm jenes Kiſſen auf. Und lach' nicht wieder,
Wie du vorerſt gethan.

(Das Bild auf das Kiſſen legend.)

Hier iſt das Räthſel,
Das auch die Löſung iſt. Nun lachen wir.
Es ſoll ſich Manches ändern hier im Land,
Und auch in euerm Haus, geliebt's den Göttern.
Der Fürſtin Weisheit ehr' ich; doch ein Mann,
Es hat doch andern Schick!

Die Beiden.

Ja wohl.

Siwoy

(ſich mit einem verächtlichen Blick von ihnen wendend und dem Knaben folgend).

Nur vorwärts!

(Die beiden Andern, hinter ihm hergehend, reichen ſich die Hände, indem ſie ihr Mißtrauen gegen ihn und ihr Einverſtändniß durch Geberden ausdrücken.)

Verwandlung.

Platz vor Libuſſa's Schloſſe, wie zu Anfang des Aufzuges.

Libuſſa kommt mit **Gefolge.** Auf der entgegengeſetzten Seite links im Hintergrunde haben ſich mehrere Männer aufgeſtellt.

Libuſſa.

Setzt mir den Stuhl heraus; ich will ins Freie.
Vielmehr nur: ſattelt mir das weiße Roß.
Daſſelbe, das mich einſt nach Budeſch trug
In jener Nacht, als bei des Vaters Scheiden
Ich Herrin, Sklavin ward von dieſem Land.
Wer ſind die Leute dort?

Wlaſta.

Die Streitenden
Von heute Morgen.

Libuſſa.

Und ſie ſtreiten noch?
Und einen Markſtein gilt's, den man verrückt?

Einer der Streitenden.

Hier dieſer hat's gethan!

Libuſſa.

Sahſt du's?

Derſelbe.

Ich ſah es nicht.

Libuſſa.

Und ſahen's Andre?

Der Nämliche.

Nein.

Libuſſa.

Und zeihſt den Bruder
Des Frevels doch? Vergleicht euch!

Der Zweite.

Wohl, ich will.

Der Erſte.

Ich nicht.

Libuſſa.

Und wenn ich dreifach Land dir gebe,
Für das, was du verlierſt?

Der Erſte.

Ich will mein Recht.

Libuſſa.

Von allen Worten, die die Sprache nennt,
Iſt kein's mir ſo verhaßt als das von Recht.
Iſt es dein Recht, wenn Frucht dein Acker trägt?
Wenn du nicht hinfällſt todt zu dieſer Friſt,

Iſt es dein Recht auf Leben und auf Athem?
Ich ſehe üb'rall Gnade, Wohlthat nur
In allem, was das All für Alle füllt,
Und dieſe Würmer ſprechen mir von Recht!
Daß du dem Dürft'gen hilfſt, den Bruder liebſt,
Das iſt dein Recht, vielmehr iſt deine Pflicht,
Und Recht iſt nur der ausgeſchmückte Name
Für alles Unrecht, das die Erde hegt.
Ich leſ' in euren Blicken, wer hier trügt,
Doch ſag' ich's euch, ſo fordert ihr Beweis.
Sind Recht doch und Beweis die beiden Krücken,
An denen alles hinkt, was krumm und ſchief.
Vergleicht euch! ſonſt zieh' ich das Streitgut ein
Und laſſe Diſteln ſäen drauf und Dornen,
Mit einer Ueberſchrift: Hier wohnt das Recht.

Erſter Streitender.

Doch du erlaubſt, o Fürſtin, daß den Anſpruch
Wir Männern unſers Gleichen legen vor.

Libuſſa

(ſich wegwendend).

Wenn Gleiches ſie begehren, ſind ſie gleich,
Doch Gleiches leiſten ſtört mit eins die Gleichheit.

Die **drei Wladiken** kommen mit dem **Knaben**, der das Kiſſen trägt.

Libuſſa.

Noch mehr der Thoren! Wollt ihr auch ein Recht?

Domaslav.

Ja, Fürſtin, ja; und zwar auf deine Hand.

Libuſſa.

Nicht mehr als das? Fürwahr, ihr ſeid beſcheiden.

Lapak.

Gelöst iſt die Bedingung, die du ſetzteſt.

Domaslav.

Wir haben, was du forderteſt. Hier iſt's.
(Auf das Kiſſen zeigend.)

Libuſſa.

So habt ihr ihn getödtet?

Siwoy.

Wen?

Libuſſa.

Den Mann,
Der es beſaß.

Siwoy.

Er lebt.

Libuſſa.

Und gab's?

Domaslav.

Für Gold.

Libuſſa.

So iſt er auch denn wie die Andern alle,
Ein Sklav des Nutzens; nur der Neigung Herr,
Um etwa mit Gewinn ſie zu verhandeln!
Fahr' hin, o Hoffnung! erſte, letzte du.

Der erste der Streitenden
(zu den Wladiken herüberrufend).
Nehmt euch, ihr Herrn, der Unterdrückten an!

Libussa (zu ihm).
Geduld, mein Freund: ich werde, will dich richten,
Verhärtet, wie ich bin, paßt mir das Amt.
(Zu den Wladiken.)
Er nahm das Gold freiwillig?

Siwoy.
Ja, die Kette.

Libussa.
Dieselbe, die ich gab? Sie fehlt!

Siwoy.
Er hat sie.

Libussa.
Und ihr, ihr überließt —?

Siwoy.
Es war der Preis,
Den er, trotz höherm, einzig nur verlangte.

Libussa.
Habt Dank! — Der Mann ist klug; wohl edel auch,
Befreit mich von der Werbung dieser Thoren,
Erinnert mich an meinen Dank, und hat,
Was ihn als Gegenstand des Danks bezeichnet.
Wo ist der Mann? Bringt her ihn!

Lapak.
Er ist fern.
Den Schiedspruch kaum gethan, war er verschwunden.

Libuſſa.

Wohl alſo ſtolz auch. Gut, ich liebe Stolz,
Zumal, wenn er in eigner Höhe ſucht
Den Maßſtab, nicht in fremder Niedrigkeit.
Verſchmäht er meinen Dank? Ich will ihn ſehn!

Lapak.

Doch erſt entſcheide, Fürſtin, unſern Anſpruch.

Libuſſa.

Wozu entſcheiden, was entſchieden ſchon?
Halb habt ihr nur erfüllt des Spruches Sinn.
Verboten ward zu theilen, ihr theilt mit
An einen Fremden, was euch ward zu hüten.
Hinzuzufügen galt's, was man verlor,
Ihr aber, ſtatt des Ganzen, bringt den Theil.
Halb habt ihr nur erfüllt, drum halb der Lohn.
Werbt wie bisher und bleibt an meinem Hof.

Domaslav.

Wir ſind betrogen.

Biwoy.

Sagt' ich's nicht?

Der erſte der Streitenden

(der indeſſen mit ſeinem Gegner gehadert).

Mein Recht!
Ich will mein Recht. O wäre hier ein Mann,
Der ernſt entſchiede, wo es geht um Ernſtes.

Mehrere

(mit Domaslav und Biwoy).

Ja wohl: ein Mann, ein Mann!

Libuſſa.

Da lärmen ſie,
Und haben, fühl' ich, recht. Es fehlt ein Solcher.
Ich kann nicht hart ſein, weil ich ſelbſt mich achte.
Den Zügel führ' ich wohl mit weicher Hand,
Doch hier bedarf's des Sporns, der ſcharfen Gerte.
Wohlan, ihr Herrn, ich geb' euch einen Mann.

(Da die Wladiken näher treten.)

Glaubt ihr von euch die Rede? Dermal nicht.

(Wieder vor ſich hinſprechend.)

Du dünkſt dich klüger, als Libuſſa iſt?
Ich will dir zeigen, daß du dich betrogen.
Dem Fiſcher gleich wirfſt du die Angel aus,
Willſt ferne ſtehn, belauernd deinen Köder.
Libuſſa iſt kein Fiſchlein, das man fängt.
Gewaltig, wie der fürſtliche Delphin,
Reiß' ich die Angel dir zuſammt der Leine
Aus ſchwacher Hand, und ſchleud're dich ins Meer,
Da zeig' dann, ob du ſchwimmen kannſt, mein Fiſcher.

(Zu dem Volke.)

Da gilt es denn, den Mann euch zu bezeichnen,
Der ſchlichten ſoll und richten hier im Land,
Und nahe ſtehn, wohl etwa nächſt der Fürſtin.

Ich habe lang zu euch Vernunft geſprochen,
Doch ihr bliebt taub; vielleicht horcht ihr dem Unſinn,
Ob ſcheinbar oder wirklich, gilt hier gleich.
Seht hier das Roß, denſelben weißen Zelter,
Der mich nach Budeſch trug an jenem Tag,

Da ich, nach Kräutern ſuchend, fand die Krone.
Führt ihn hinaus am Zaum zu den drei Eichen,
Wo ſich die Wege theilen in den Wald,
Dort laßt den Zügel ihm und folgt ihm nach,
Und wo er hingeht, ſuchend ſeinen Stall
Und früherer Gewohnheit alte Stätte,
Dort tretet ein. Ihr findet einen Mann
In Pflügerart, der — da es denn wohl Mittag —
An einem Tiſch von Eiſen tafelnd ſitzt,
Und einſam bricht ſein Brod, den bringt zu mir.
Das iſt der Mann, den ihr und ich geſucht.
Was jetzo leicht und los, das macht er feſt,
Und eiſern wird er ſein ſo wie ſein Tiſch,
Um euch zu bändigen, die ihr von Eiſen.
Die Luft wird er beſteuern, die ihr athmet,
Mit ſeinem Zoll belaſten euer Brod;
Der gibt euch Recht, das Recht zugleich und Unrecht,
Und ſtatt Vernunft gibt er euch ein Geſetz,
Und wachſen wird's, wie alles mehrt die Zeit,
Bis ihr, für euch nicht mehr, für Andre ſeid.
Wenn ihr dann klagt, trifft ſelber euch die Klage,
Und ihr denkt etwa mein und an Libuſſens Tage.

(Indem ſie mit einem leichten Schlage das Pferd zum Gehen ermuntert und die Uebrigen zu beiden Seiten Raum machen, fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Gehöft vor Primislaus' Hütte wie zu Anfang des erſten Aufzuges. Ein umgewendeter Pflug, rechts im Vorgrunde.

Primislaus
(rechts in die Scene ſprechend).

Bringt nur die Stiere zum erſehnten Stall!
Der Pflug bleibt hier. Ich will darauf mich ſetzen.
Der Tag war heiß, die Arbeit iſt gethan.
(Er ſetzt ſich, die Stirn in die Hand ſtützend.)
Nun, wackrer Pflügersmann, es ſteht dir wohl,
Aus deinem ſchlichten Thun den Blick zu heben
Nach dieſes Lebens Höh'n, vom Thal zum Gipfel.
Zwar heißt's, es war in längſtentſchwund'ner Zeit
Im Lande weit begütert unſer Stamm,
Und licht und hehr in ſeinen erſten Wurzeln.
Allein was ſoll das mir? Iſt heut doch heut,
Und Geſtern aus demſelben Stoff wie Morgen.

Nebſtdem, daß, wär' ich einer der Wladiken,
Ich mich nicht ſtellte zu ſo hoher Werbung.

Denn wie im Bienenſtock die Königin
Nicht nur die höchſte, einzig iſt, allein,
Von niedern Drohnen nur zur Luſt umflattert,
Indeß die Arbeitsbienen Honig bau'n,
So, iſt der auf dem Throne ſitzt, nur ſich,
Sich ſelber gleich, und Niemandes Genoß.
Der Fürſt verklärt die Gattin, die er wählt,
Die Königin erniedrigt den als Mann,
Den wählend ſie als Unterthan erhöht;
Denn es ſei nicht der Mann des Weibes Mann,
Das Weib des Mannes Weib, ſo ſteht's zu Recht.
Drum wie die Frau iſt aller Weſen Krone,
Alſo der Mann das Haupt, das ſich die Krone aufſetzt,
Und ſelbſt der Knecht iſt Herr in ſeinem Haus.

(Er iſt aufgeſtanden.)

So ſprichſt du, prahlſt, und trägſt im Buſen doch,
Was dich an jene Hoffnung jetzt noch kettet.

Man ſage nicht, das Schwerſte ſei die That,
Da hilft der Muth, der Augenblick, die Regung;
Das Schwerſte dieſer Welt iſt der Entſchluß.
Mit Eins die tauſend Fäden zu zerreißen,
An denen Zufall und Gewohnheit führt,
Und, aus dem Kreiſe dunkler Fügung tretend,
Sein eigner Schöpfer zeichnen ſich ſein Loos,
Das iſt's, wogegen Alles ſich empört,
Was in dem Menſchen eignet dieſer Erde
Und aus Vergangnem eine Zukunft baut.

Daß ſie mein denkt, daß wach in ihrer Seele
Mein Bild — nicht einmal das: Ein Traum, ein Nichts,
Das tauſend Formen ſo wie meine Kleider,
Das nicht einmal ein Name ihr bezeichnet,
Kein Gleichniß, denn ſie ſah mich damals kaum,
Als uns die Nacht im Wald zuſammenführte,
Das weckt in mir ein gleich verworrnes Nichts,
Das doch mein Glück iſt, meines Lebens Säule,
Und das zerſtören ich nicht mag, nicht kann.
Wär' ſie ein Hirtenmädchen, nicht Libuſſa,
Und ich der Pflüger, der ich wirklich bin,
Ich träte vor ſie hin und ſagte: Mädchen,
Ich bin derſelbe, dem du einſt begegnet.
Sieh hier das Zeichen. Wird's nun licht in dir,
Wie längſt in dieſer Bruſt, ſo nimm und gib!

(Die Hand hinhaltend.)

Dann könnte ſie nicht ſprechen: Guter Mann,
Stellt dort Euch zu den Dienern meines Hauſes;
Deß, weß Ihr mich erinnert, denk' ich kaum.
Ei, wackrer Mann, ſetz' dich nur wieder hin,
Nimm Käs und Brod aus deiner Pflügertaſche
Und halte Mahl am ungefügen Tiſch.
Iſt's eignes Brod doch, das erhält und ſtärkt,
Das Brod der Gnade nur beengt und laſtet.

(Er hat ſich wieder geſetzt und den Inhalt ſeiner Taſche auf die Pflugſchar ausgelegt.)

Sie hat mein Roß, das etwa ſoviel gilt,
Als dieſe goldnen Spangen, die ich trage,

Und ſo ſind ſie mein Eigenthum zu Recht.
Ich wollte, ſie beſtieg einmal den Zelter,
Und in Gedanken ihm die Zügel laſſend
Trüg' ſie das Thier hieher.
Doch welch' Geräuſch?
Täuſcht mich mein Aug'? Das iſt mein Roß; doch leer
Und ohne Reiter, rings von Volk umgeben.
Bin ich im Land der Märchen und der Wunder?
Doch folgen die Wladiken, ſeh' ich nun,
Die ſich erdachten etwa ſolchen Fund,
Um zu ergänzen, was nur halb in ihrer
Und halb in meiner Hand. Kommt immer, kommt!
Ich fühle mich als Herr in meinem Haus,
Und ſo brech' ich mein Brod. Iſt doch der Pflüger,
Indem er Alle nährt, den Höchſten gleich:
Wie Waſſer und wie Luft, die Niemand kauft,
Doch mit dem Leben zahlt, entbehrt er ihrer.

Die **drei Wladiken** kommen, von **Volk** begleitet, von der linken Seite.

Siwoy.

Hier blieb der Zelter ſtehn, hier iſt der Ort.

Domaslav.

Und hier der Mann, der, wie Libuſſa ſprach,
An einem Tiſch von Eiſen ſitzt, ſein Brod
Auf einer Pflugſchar mit den Händen theilend.

Siwoy.

Derſelbe iſt's, es iſt der Nämliche,
Der unſern Streit geſchlichtet.

Lapak.

Mir wird's hell.

Primislaus (aufſtehend).

Glück auf, ihr Herrn! Was führt euch her zu mir?

(Man hat das Pferd gebracht.)

Primislaus

(hinzutretend und es ſtreichelnd).

Ha, Priſchenk, du mein Roß, du wieder heim?

Lapak.

Sein Roß?

Primislaus.

Noch einmal denn: Was führt euch her?

Domaslav.

Der Fürſtin Wort.

Primislaus.

Libuſſa's?

Lapak.

Sie befahl,
An ihren Hofhalt dich mit uns zu führen.

Primislaus.

Galt mir auch, euch zu folgen, der Befehl?

Lapak.

Das nicht.

Primislaus.

Doch wenn ich's nun verweigerte,
Kommt ihr mit Macht, mich nöth'gen Falls zu zwingen?
Seid unbeſorgt, ich folg' euch ohne Zwang.
Was aber war der hohen Ladung Grund?

Domaslav.

Wir wiſſen's nicht.

Lapak.

Vielleicht doch ward ihr kund,
Daß du ein ſchlauer Richter biſt zu eignem Nutzen,
Und wünſcht als Richter dich zu Nutz' dem Volk.
Zum mindſten lag ein Fall vor, der verwirrte.

Primislaus.

Ich richte Niemand, als mich ſelber etwa,
Und täuſche nicht, als wer ſich ſelbſt getäuſcht.

Domaslav.

Beſteig' das Roß denn, und folg' uns nach Hof.

Primislaus.

Dieß Thier, das meine Fürſtin hat getragen,
Beſteige Niemand, der nicht eignen Rechts,
Nebſtdem, daß es das ihre, und ich wünſche,
Daß es das ihre bleibe, nach wie vor.
Dann, ſollt' ich mit der Arbeit Staub beladen
Mich nah'n dem Ort, wo Arbeit nur ein Gaſt,
Nicht der Bewohner iſt. Ich geh' ins Haus,
Und ſchmücke mich, wie ſich der Landmann ſchmückt.
Auch, da man Höhern naht mit Ehrengaben,

Bring' ich von Früchten und von Blumen ihr,
Wie ſie der Armuth eignen, ein Geſchenk.
So lang, ihr Herrn, zerſtreut euch im Gehöft.
Man reicht euch Meth und Milch und nährend Brod,
Auf daß geſtärkt wir gehn, wo Stärke noth.

(Er entläßt ſie mit einer Handbewegung und geht in die Hütte.)

Lapak.

Haſt du gehört?

Domaslav.

Wie ſtolz.

Siwoy.

Nun, um ſo beſſer.
Stolz gegen Stolz, wie Kieſel gegen Stahl,
Erzeugt, was beiden feind, den Feuerſtrahl.

(Alle nach der linken Seite ab.)

Verwandlung.

Tiefes Theater. Im Hintergrunde auf einem Felſen das Schloß der Schweſtern.

Wlaſta und **Swartka** vom Hintergrunde nach vorn kommend.

Wlaſta.

So weigern mir die Schweſtern, deine Frau'n,
Den Eintritt denn?

Swartka.

Sie ſind nicht gern geſtört.

Wlaſta.

Und wiſſen ſie: ich komme von Libuſſen?

Swartka.

Sie wiſſen es.

Wlaſta.

Und doch —?

Swartka.

Und doch. — Verzieh'!
Sie ſteigen nieder von dem jähen Abhang,
Den Weg vom Schloß ins Freie. — Tritt zurück!
Wenn ſie vorübergehen, ſprich ſie an.

Kaſcha und **Tetka** ſind von der Höhe herabgekommen.

Kaſcha.

Ich ſage dir: die Waſſerwage zittert,
Der Boden bebt, die Zeit gebiert ein Neues.

Wlaſta.

Erlauchte Frau!

Kaſcha.

Ah, Wlaſta, ſei gegrüßt!
Willkommen hier im Freien, denn im Schloß
War's nicht gegönnt.

Wlaſta.

Und wer verbot's?

Tetka.

Wir ſelber.
Wer aufmerkt, der gebeut ſelbſt und gehorcht.

Wlaſta.

Die Fürſtin, meine Frau —

Kascha.

Wir wissen es.
Libussa will zurück in ihrer Schwestern Mitte,
Empört von ihres Volkes wildem Trotz.
Sag' ihr, es kann nicht sein.

Wlasta.

Du meinst wie ich.

Kascha.

Vielleicht nicht ganz. Allein — und sag' ihr das —
Wer gehen will auf höhrer Mächte Spuren,
Muß einig sein in sich, der Geist ist eins.
Wem's nicht gelungen, all die bunten Kräfte
Im Mittelpunkt zu sammeln seines Wesens,
So daß der Leib zum Geist wird und der Geist
Ein Leib erscheint, sich gliedernd in Gestalt,
Wem ird'sche Sorgen, Wünsche, und das Schlimmste
Von allem, was da stört — Erinnerung,
Das weitverbreitete Gemüth zerstreun,
Für den gibt's fürder keine Einsamkeit,
In der der Mensch allein ist mit sich selbst.
Die Spuren ihres Wirkens, ihres Amts,
Sie folgen künftig ihr, wohin sie geht.
Wozu noch kommt, daß in der letzten Zeit
Die Neigung scheint's, die Neigung zu dem Mann,
In ihrem edlen Innern Platz gegriffen;
Zum mind'sten war das Kleinod, das du brachtest,
Als Zeichen deiner Sendung, nicht mehr strahlend,
Gewesen war's in einer fremden Hand.

Sie kann nicht mehr zu uns zurück, denn ſtörend
Und ſelbſt geſtört, zerſtörte ſie den Kreis.

(Sie thun ein paar Schritte. Wlaſta tritt ihnen in den Weg.)

Wlaſta.

Doch gebt ihr Rath, der Fürſtin, wie ſie bändigt
Die Meinungen des Volks, mit ſich im Kampf.

Kaſcha.

Kennt einen Weiſern ſie im Volk als ſich,
So ſteige ſie vom Stuhl', und gönn' ihn Jenem;
Doch iſt die Weiſ're ſie, wie ſie's denn iſt,
So gehe ſie den ungehemmten Gang,
Nicht ſchauend rechts und links, was ſteht und fällt.
Der Fragen viel erſpart die feſte Antwort.
Ich ſehe rings in weiter Schöpfung Kreiſen
Und finde üb'rall weiſe Nöthigung.
Der Tag erſcheint, die Nacht, der Mond, die Sonne,
Der Regen tränkt dein Feld, der Hagel trifft's,
Du kannſt es nützen, kannſt dich freuen, klagen,
Es ändern nicht. Was will das Menſchenkind,
Daß es die Dinge richtet, die da ſind?

Tetka.

Das Denken ſelbſt, das frei ſich dünkt vor allen,
Iſt eigner Nöthigung zu Dienſt verfallen.
Hat ſich der Grund geſtellt, ſo folgt die Folge,
Und zwei zu zwei iſt minder nicht noch mehr,
Als vier, ob fünf dir auch willkomm'ner wär'.
Wer ſeine Schranken kennt, der iſt der Freie,
Wer frei ſich wähnt, iſt ſeines Wahnes Knecht.

Kaſcha.

Hoffſt du durch Ueberzeugen dich geſchützt?
Es billigt Jeder das nur, was ihm nützt.
Ein Einz'ges iſt, was Meinungen verbindet:
Die Ehrfurcht, die nicht auf Erweis ſich gründet.
Der Sohn gehorcht, gab ſich der Vater kund,
Den Ausſpruch heiligt ihm der heil'ge Mund.
Daß Einer herrſche, iſt des Himmels Ruf,
Weil zum Gehorchen er die Menſchen ſchuf.
Wir ſelbſt, als Schweſtern deiner Fürſtin gleich,
Gehorchen ihr, weil ihrer ward das Reich.
Und fällt's zu widerſtreben Jemand ein,
Mag er verſuchen erſt, kein Menſch zu ſein.

(Indem die Fürſtinnen ihren Weg fortſetzen, und Wlaſta, wie zu neuen Vorſtellungen ihnen zur Seite folgt, gehen Alle nach links ab.)

Saal in Libuſſa's Schloſſe. Zur rechten Seite ein Thron auf Stufen.

Dobromila kommt von der rechten Seite, zurückſprechend.

Dobromila.

Der Erker hier reicht weiter in das Feld.

(Sie tritt an ein Fenſter, das ſie öffnet.)

Libuſſa von derſelben Seite kommend.

Libuſſa.

Und ſiehſt du hier auch nichts?

Dobromila.

Wie vor, noch immer
Ringsum von den Wladiken keine Spur.

Libuſſa.

Ich ſagte dir, du ſollſt nach Wlaſta ſehn,
Die ich geſandt zu meinem Schweſterpaar,
Und die, halb Mann ſie ſelbſt, nach Männerart
Die Zeit mit Vielgeſchäftigkeit zerſplittert.
Sagt einer Frau: Thu' das! ſie richtet's aus;
Der Mann will immer mehr als man geheißen.
Liebt ſie zu ſprechen, lüſtet's ihn zu hören,
Und was er ſeine Wißbegierde nennt,
Iſt Neugier nur in anderer Geſtalt.
Wenn nicht zu träg, er ſpräche mehr als ſie.

Ich will zu meinen Schweſtern auf Hradſchin
Zur Gnade leben trotzigen Vaſallen,
Die alles, was Gewicht, weil es Gehalt,
Erſt auf der Wage eignen Zweifels wägen,
Der nur bezweifelt, was ihm nicht genehm,
Das ſoll nicht ſein mit Krokus' Fürſtentochter.
Sie mögen ſich beſtreiten, ſich bekriegen,
Vielleicht wird ſie die Noth, doch nie das Wort beſiegen.
Faſt reut es mich, daß ich die Thoren ſandte
Nach jenem andern Thoren, wie es ſcheint,
Der, trotzig ſo wie ſie und ſtolz dazu,
Dort zögert, wo die Eile noch zu langſam.
Wenn ich gewürdigt ihn, noch ſein zu denken,

Wenn unter dieſer Stirn, in dieſer Bruſt
Die Spuren noch lebendig jenes Eindrucks,
Den gebend ich empfing, was hält ihn ab,
Hervorzutreten aus der Dunkelheit
Des Ohres und der Nacht ans Licht des Auges,
Den Dank zu holen, ob auch nicht den Lohn?

Und unter Solchen wär' mein Loos zu weilen?
Wohl etwa gar, wie die Wladiken meinen,
Mein Selbſt geknüpft an Einen ihrer Schaar?
Die Glieder dieſes Leibes, die mein eigen,
Zu Lehen tragen von der Niedrigkeit?
Der Hand Berührung und des Athems Nähe
Erdulden, wie die Pflicht folgt einem Recht?
Mich ſchaudert. All' mein Weſen wird zum Nein.
Es ſoll ſich Wlaſta einem Mann vermählen
Und ihre Kinder folgen mir im Reich.

Dobromila.

Ich ſehe Staub.

Libuſſa.

Nun, Staub iſt eben nichts.

Dobromila.

Allmählig doch entwickeln ſich Geſtalten;
Ha, die Wladiken ſind's.

Libuſſa.

Und Wlaſta nicht?

Dobromila.

Der Zug umgibt dein zügelfreies Roß.

Libuſſa.

Das keinen Reiter trägt?

Dobromila.

Ich ſehe keinen.
Vor Allen her nur geht ein Einzelner,
Geſchmückt mit Blumen wie —

Libuſſa.

Ein Opfer etwa?
Ich will des Schrittes Unluſt ihm erſparen,
Und ſchien die Frau ihm nicht des Kommens werth,
Soll ihm die Fürſtin werth der Achtung ſcheinen.
(In die Hände klatſchend.)
Herbei ihr Diener, Mägde dieſes Hauſes,
Umgebt, die euch gebeut, in voller Schaar,
Auf daß, wer Hohes ſonſt nicht kann erkennen,
Zum mind'ſten mit dem Aug' es nehme wahr.

Von der rechten Seite iſt **Libuſſa's Gefolge** eingetreten und hat ſich in Reihen geſtellt. Sie ſelbſt beſteigt den Thron. **Primislaus** kommt von der linken Seite. Hinter ihm die **Wladiken** und **Volk.** Er trägt einen Kranz von Aehren und Kornblumen auf dem Kopfe, in der rechten Hand eine Sichel, mit dem linken Arme hält er einen Korb mit Blumen und Früchten.

Primislaus.

Auf dein Geheiß erſchein' ich, hohe Fürſtin,
Mit Landmanns Gaben und in Landmanns Schmuck,
Und dir zu Füßen leg' ich meine Habe.
Den Kranz von Aehren, die der Fluren Krone,

Und minder nicht von Gold als Fürſtenſchmuck,
Ich neig' ihn vor der Fürſtin Diadem.
Die Sichel, die mein Schwert, der Waffen beſte,
Denn ſie bekämpft der Menſchen ärgſten Feind,
Deß Name ſchon ein Schreckensbild: die Noth,
Ich ſtrecke ſie von höh'rer Macht beſiegt.
Und dieß mein Schild, bemalt nicht nur mit Zeichen,
Geſchmückt mit Inhalt und mit Wirklichkeit,
Das Wappen meines Standes, meines Thuns,
Ich biet' es dir als ärmliches Geſchenk,
Wie es dem Höhern wohl der Nied're beut,
Der ſich als niedrig weiß, obgleich nicht fühlt.
Und ſo aus meinem Haus, das meine Burg,
Komm' ich zu Hof und, neigend dir mein Knie,
Frag' ich, o Fürſtin: was iſt dein Gebot?

(Er kniet.)

Libuſſa.

Es ſcheint, du ſprichſt als Gleicher zu der Gleichen.

Primislaus.

Dir neigt ſich nicht mein Knie nur, auch mein Sinn.

Libuſſa.

Doch wenn ſich beide nicht aus Willkür beugten,
Erreichten ſie wohl etwa doch mein Maß?
Steh auf!

Primislaus.

Wenn meine Gaben du erſt nahmſt,
Der Geber ſieht in ihnen ſich verſchmäht.

Das Wahre überſehn in haſt'ger Thorheit
Und nur nach fernen Nebeln geizt ihr Blick,
Sind aber Männer, Männer, Herrn des All!
Und einen Mann begehrt ja dieſes Volk;
Das Volk, nicht ich; das Land, nicht ſeine Fürſtin.
Du giltſt für klug, und Klugheit iſt ja doch
Ein Nothbehelf für Weisheit, wo ſie fehlt.
Sie wollen einen Richter, der entſcheide,
Nicht was da gut und billig, fromm und weiſe,
Nein, nur was recht, wie viel ein Jeder nehmen,
Wie viel verweigern kann, ohn' eben Dieb
Und Schelm zu heißen, ob er's etwa wäre.
Dazu biſt du der Mann, wie's mind'ſtens ſcheint.
Allein der Richter ſei vor allem frei
Von fremdem Gut, ſoll er das Fremde ſchützen.
Drum ſag' nur an: iſt nichts in deinen Händen,
Was mir gehört, und du mir vorenthältſt?

Primislaus.

Dein bin ich ſelbſt, und all' was ich beſitze,
Was ich beſaß, iſt nicht in meiner Hand.

Libuſſa.

Mir widert dieſer Reden Doppelſinn,
Die nichts als Stolz, als ſchlecht verhüllter Hochmuth.
Drum frag' ich offen dich zum letztenmal —
Doch regt ſich auch der Stolz in dieſer Bruſt,
Ausweichen den zu ſehn, den ich begrüßt,
Den zu bemerken nur ich mich gewürdigt.

So höre du auch eine Gleichnißrede,
Sie ſoll mir zeigen, ob du weiſe biſt.

(Vom Throne herabſteigend.)

Ein König hatte ſich verirrt beim Jagen
Und fand bei einem Landmann Dach und Schutz.
Des andern Tags, zur Hofburg heimgekehrt,
Vermißt er — einen Ring, ihm werth, ja heilig,
Den er bei Nacht, man weiß nicht wie, verlor.
Da läßt verkünden er auf allen Straßen,
Daß, wer das Kleinod, ſeines Vaters Erbtheil,
Ihm wiederbringt, belohnt mit reichen Gaben
Ihm nächſt ſoll ſtehen, hoch in ſeiner Gunſt.
Was hätteſt du gethan, warſt du der Landmann?

Primislaus.

Vielleicht fühlt' ich mich durch die That belohnt,
Und jener Ring, als Ausdruck des Bewußtſeins,
War theurer mir als ſelbſt der höchſte Lohn.

Libuſſa.

So that er auch, der Thor. Er gab ihn nicht;
Doch bald darauf brach aus in jener Gegend
Ein Aufſtand, den veranlaßt — was weiß ich? —
Vielleicht des Königs Güte, wie ſo oft.
Doch jener Fürſt, der nicht nur milder Vater,
Auch ſtrenger Richter, ſammelt raſch ein Heer,
Zieht gegen die Empörer und beſiegt ſie.
Ein Theil fällt durch das Schwert, der Ueberreſt,
Er harrt gefangen eines gleichen Schickſals

Durch Henkershand. Da läßt der Fürſt verkünden:
Der allgemeinen Strafe ſei entnommen
Der Einzige, der das vermißte Kleinod
Ihm wiederbringt; als Lohn für jenen Dienſt,
Den er, ob Pflicht, doch ſeinem Herrn erwieſen.

Primislaus (lebhaft).

Nun weiß ich die Geſchichte, hohe Frau!

Libuſſa.

Was alſo that der Mann, wenn's dir bekannt?

Primislaus.

Er warf den Ring am Weg in einen Buſch.
Unſchuldig, ſprach er, ſoll mich Unſchuld ſchützen.
Wenn ſchuldig, ſei die Strafe mir der Schuld,
Auf Alle gleich der Fürſt den Zorn entlade.
Dem Zufall dank ich nichts, noch eines Menſchen Gnade.

Libuſſa.

Weißt du, was nun geſchah?

Primislaus.

Ich weiß es nicht.

Libuſſa.

Der Fürſt gab Alle gleich dem Schwerte hin.
Verloren war der Ring, doch auch der Mann.
Ich habe mich getäuſcht, du biſt nicht klug,
Du kannſt nicht Richter ſein in dieſem Land.
Es ſinkt der Tag. Gönnt ihm für heut die Herberg.

Zeigt ihm das Schloß mit allen ſeinen Schätzen,
Damit er ſehe, was ein Herr und Fürſt.
Am nächſten Morgen mag er heimwärts reiſen
Und tafeln an dem ſelbſtgewählten Tiſch,
Vom ſelben Stoff, wie ſeine Worte weiſen:
Der Kopf, das Herz, ſo wie ſein Tiſch, von Eiſen.

(Indem ſie mit einer geringſchätzigen Handbewegung ſich abwendet und Primislaus tief verneigt daſteht, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Auf den Wällen von Libuſſa's Burg. Im Hintergrunde durch ein zinnenartiges Steingeländer geſchloſſen. Rechts und links halbrunde Thürme mit Eingängen.

Dobromila ſitzt im Hintergrunde am Geländer und lieſt. **Wlaſta** und **Primislaus** treten aus dem Thurme links.

Wlaſta.

Komm hier heraus! Dort rechts iſt deine
Wohnung; haſt du betrachtet dir das Schloß genau?
Und ſahſt du je im Leben ſolche Pracht?

Primislaus.

Ich nicht.

Wlaſta.

Ward manch' ein Wunſch dabei nicht rege?

Primislaus.

Wer wünſchte ſich auch Flügel wie der Adler
Und Floſſen wie der Fiſch? Sie mögen's haben

Das Höchſte; wie beſchränkt auch iſt der Menſch,
Im König ſelbſt der Menſch zuletzt das Beſte.
Auch, ſah ich eure Betten gar ſo weich,
Dacht' ich: Ihr Schlaf iſt ſchlecht wohl, weil ſo wählig;
Und die Geräthe in den Küchenräumen,
Verfälſchend das Bedürfniß mit der Kunſt,
Zu ſagen ſchienen ſie: Hier fehlt der Hunger,
Der beſte Koch und auch der beſte Gaſt.
In meiner Hütte ißt und ſchläft ſich's wohl;
Der Ueberfluß iſt ſchlecht verhüllter Mangel.

Wlaſta.

Da dich die Kunſt ſo widerſetzlich findet,
Wird Feld und Flur vielleicht dich mehr erfreun.
Komm hier und ſieh hinaus in die Gefilde,
Die endlos ſich dem Horizonte nahen.
Das Alles, Berg und Thal und weite Flächen,
Das Alles iſt Libuſſa's, meiner Frau.

Primislaus.

Und ſie die Seele denn ſo vieler Glieder?
Ich möchte nicht mein Selbſt ſo weit zerſtreun,
Aus Furcht, nichts zu behalten für mich ſelbſt.

(Kopf und Hände bezeichnend.)

Hier iſt mein Rath und hier ſind meine Diener,
Die Füße meine Boten, und das Herz,
Es iſt mein Reich, weit bis zum Sitz der Götter,
Und eine Spanne groß nur in der Bruſt,
Doch Raum für mich und alle meine Brüder.

Wär' ich ein Fürſt, erſchräk' ich vor mir ſelbſt,
So wie ein Bild erſchreckt, das gar zu ähnlich.

(Dobromila bemerkend.)

Doch halt! Wir ſtören hier.

Dobromila.

Ich war vertieft,
Da merkt' ich nicht, was rings um uns geſchah.

Primislaus.

Dein Buch iſt weiſe wohl?

Dobromila.

Komm ſelbſt und lies!

Primislaus.

Ich kann nicht leſen, Frau!

Dobromila.

Nicht leſen, wie?

Primislaus.

In Büchern nicht, allein in Mienen wohl.
Da leſ' ich denn: Du willſt mich, Frau, beſchämen.

Dobromila.

Vielleicht nur wundr' ich mich, daß du von Ländern
Und Fürſten ſprichſt, und weißt doch nicht, was nöthig:
Den Gang der Zeit von Anfang, die Geſchichte.

Primislaus.

Was heut, war geſtern morgen, — und wird morgen
Ein Geſtern ſein. Wer klar das Heut' erfaßt,
Erkennt die Geſtern alle und die Morgen.

Dobromila.

Was aber war das Erſte in der Welt?

Primislaus.

Das Letzte, Frau: Im Anfang liegt das Ende.

Dobromila.

Die Sterne kennſt du nicht?

Primislaus.

Ich ſehe ſie,
Und ſehen ſie nicht mich, bin durch mein Sehen
Ich beſſer denn als ſie.

Dobromila.

Was iſt das Schwerſte?

Primislaus.

Gerechtigkeit!

Dobromila.

Du irrſt, mein raſcher Freund!
Das Allerſchwerſte iſt: den Feind zu lieben.

Primislaus.

Halb iſt das leicht, und ganz vielleicht unmöglich;
Allein bei allen Kämpfen dieſes Lebens
Den Anſpruch bändigen der eignen Bruſt,
Nicht mild, nicht gütig, ſelbſt großmüthig nicht,
Gerecht ſein gegen ſich und gegen Andre,
Das iſt das Schwerſte auf der weiten Erde,
Und wer es iſt, ſei König dieſer Welt.
Doch laß die todten Lehren deiner Blätter!

Die Wahrheit lebt und wandelt wie du ſelbſt,
Dein Buch iſt nur ein Sarg für ihre Leiche.

(Zu Wlaſta hinzutretend, die von zwei hingelehnten Schwertern eines ergriffen hat und es prüfend beugt.)

Was ſchaffſt du hier?

Wlaſta.

Du ſiehſt, ich prüfe Waffen.

Primislaus.

Was ſoll dem Weib das Schwert?

Wlaſta.

Hier iſt ein zweites,
Verſuchen wir, gefällt's dir, einen Gang?

Primislaus.

Ich kann nicht leſen und ich kann nicht fechten.
Was ſoll das Spiel? Der Ernſt erſt macht die Waffe.
Allein bewehre drei und vier und fünf
Mit ſolchem Tand, und laß ſie Nachts verſuchen,
Zu bringen in die Hütte, meine Burg;
Bewehrt mit meines Vaters breiter Axt,
Tret ich entgegen ihnen, und der Muth
Mag dann entſcheiden, wer ein beſſ'rer Krieger.
Ich bin ermüdet, zeige mir die Stätte,
Wo man zu Nacht die Herberg mir beſtellt.

Wlaſta

(auf den Thurm rechts zeigend).

Sieh dort!

Slawa (hinter der Scene).

Ihr ſollt nicht, ſag' ich euch!

Primislaus.

Was nur des Neuen?

Slawa aus dem Thurme links kommend.

Slawa.

O ſchützet mich!

Primislaus.

Du biſt das erſte Weib,
An dieſem Wunderort, das Schutz begehrt,
Die andern ſind vielmehr geneigt zu meiſtern.

Slawa.

Ja Schutz vor dir und deines Gleichen, Mann.

Primislaus.

Vor mir?

Slawa.

So denn vor deines Gleichen.
Sie bilden ſich nun ein, mich ſchön zu finden,
Obgleich ich es nicht bin, ja ſein nicht mag.
Da folgt mir denn der überläſt'ge Schwarm,
Und tritt entgegen mir auf allen Pfaden.
Der Eine faßt die Hand mir mit der ſeinen,
Der Andre dreht die Augen quer im Kopf
Wie ein Verſcheidender, ſchon halb Verſtorbner;
Der Dritte kniet und ſchwört beim hohen Himmel,
Ich ſei das Kleinod dieſer weiten Welt,

Von meinem Blick erwart' er Tod und Leben.
Wie jämmerlich iſt aber das Geſchlecht,
Das alles, was den Menſchen ehrt und adelt,
Blöd überſieht, und nur nach äußern Gaben,
Nach Weiß und Roth, nach Haar und Zahn und Fuß
Den Abgott wählt, das Letzte ſich des Strebens.

Primislaus.

Mein Kind, was dich die Männer heißt verachten,
Birgt etwa wohl Verachtung für dich ſelbſt.
Wer nach dem Aeußern ſeine Wahl beſtimmt,
Bezweifelt, fürcht' ich, ſehr den Werth des Innern.
Man ſucht den Diamant, läg' er im Staube,
Geſchliffnem Glas gibt erſt der Glanz den Werth,
Iſt all' ſein Weſen Glänzen doch und Scheinen.
Dein Weg führt dich zurecht, hier biſt du ſicher.
Mir iſt das Weib ein Ernſt, wie all' mein Zielen;
Ich will mit ihr — ſie ſoll mit mir nicht ſpielen.
Sag das der Fürſtin als den letzten Gruß
Am Morgen, wenn ich fern ſchon meiner Wege.

(Er geht in den Thurm rechts.)

Wlaſta.

Ich folg' ihm nach, ſo lautet der Befehl.

(Sie geht in denſelben Thurm.)

Libuſſa kommt aus dem Thurme links.

Libuſſa.

Wie iſt's mit jenem Mann?

Dobromila.

Er iſt von Stahl.

Libuſſa.

Es brach wohl auch ein Schwert ſchon im Gefecht;
Was ſpröde, iſt zerbrechlich.

(Zu Dobromila.)

Folg du ihnen!
Der Abend dämmert ſchon, es ziemt ſich nicht,
Daß er und ſie allein in ſolcher Stunde —

(Da Dobromila gehen will.)

Vielmehr, gieb einen Schleier mir. Ich ſelbſt
Will Zeuge ſein, wie weit ſein Starrſinn geht.
Gehorchen ſoll er, und dann mag er ziehn,
Ich fühl' es faſt wie Haß im Buſen quellen.

(Ab in den Thurm links.)

Gemach im Innern des Thurmes. Links im Vordergrunde ein teppichbehangener Tiſch.

Primislaus und **Wlaſta** treten ein.

Wlaſta.

Hier denn iſt dein Gemach.

Primislaus.

Ich danke dir,
Und da ich morgen mit dem früh'ſten ſcheide,
So nimm ſchon heut ein doppelt Lebewohl.

Wlaſta.

So willſt du fort?

Primislaus.

Mein Haus iſt unbeſtellt,
Auch gab mir meinen Abſchied ſchon die Fürſtin.

Wlaſta.

Und haſt du ihr, Libuſſen, nichts zu ſagen?

Primislaus.

Was nur?

Wlaſta.

Sie glaubt in dir denſelben zu erkennen,
Der einſt im Walde hilfreich ihr genaht.
Auch haben die Wladiken ausgeſagt,
Daß du es warſt, der Kleinod gegen Kette
Mit ſchlauer Liſt umwechſelnd ausgetauſcht.

Primislaus.

Wenn ihr es wißt, warum nur fragt ihr noch?

Wlaſta.

Vielleicht fühlt ſich der Fürſtin Stolz beleidigt,
Daß du, mit einem Recht auf ihren Dank,
Aufgibſt dein Recht, und ihren Dank verſchmähſt.

Primislaus.

Stolz gegen Stolz, wenn's wirklich alſo wäre.

Wlaſta.

Allein der Stolz des Pflügers und der Fürſtin!
Zudem iſt jenes Kleinod hoch ihr werth,
Als ihres Vaters deutungsvolle Gabe.
Durch Zufall nur gerieth's in deine Hand,
Und blieb ein Eigen meiner hohen Herrin.
Drum gib, was eines Andern, nicht das deine.

Primislaus.

Ich gab es ſchon.

Wlaſta.

Wann aber, wo und wie?

Primislaus.

Ich ſagt' es auch, ob etwas räthſelhaft,
Schon als ich kam, doch ihr verſtandet's nicht.

Wlaſta.

Hier aber will man Räthſel nicht, Gehorſam.

Primislaus.

Auch weiß ich, daß den werbenden Wladiken
Sie auferlegt, ihr ganz und ungetheilt
Das Kleinod auszuliefern, das ſie hoch hält.
Vielleicht, wär' erſt die eine Hälfte da,
Fügt' ich die zweite bei, beſäß' ich ſie.

Wlaſta.

Erfüllſt du deinen Theil, thatſt du genug?

Primislaus.

Ich bin hier in dem Wunderſchloß der Weiber,
Und alle weibliche Vollkommenheit
Hat man mir vorgeführt mit etwas Prangen;
Nur mit den Fehlern, ſcheint mir, des Geſchlechts
Hielt man zurück, bedächtiger als billig.
Da iſt nun Neugier, die man Schuld euch gibt.
Wie wär' es, holde Wlaſta, wenn nur Neugier
Dir dieſe Fragen in den Mund gelegt?
Sprichſt du zu mir im Auftrag deiner Frau?

Wlaſta.

In ihrem Auftrag nicht.

Primislaus.

Nun alſo denn?
Das Recht auf Antwort nur gibt Recht zur Frage.

Wlaſta.

Doch weiß, wovon ich ſpreche, meine Frau.

Primislaus.

Das ſoll ich glauben, eben weil du's ſagſt?

Wlaſta.

Als Zeichen denn, daß nicht die Neugier blos,
Daß mich ein höh'rer Wink dazu berechtigt,
Sieh hier das Kleinod, deſſen eine Hälfte
Du vorenthältſt, und das man ganz begehrt.

(Das Mittelkleinod des Gürtels aus dem Buſen ziehend.)

Primislaus.

Das ſchöne Bild! Die glänzend reichen Steine!
Derlei ſah ich in meinem Leben nicht.

Wlaſta.

Verſtell' dich nicht, es war in deiner Hand.

Primislaus.

Wie käme derlei in die Hand des Pflügers?
O gib es mir, o laß es mich betrachten.

Wlaſta.

Halt ab die Hand!

(Das Kleinod auf den Tiſch ihr zur Seite hinlegend.)

Hier leg' ich es denn hin.
Du aber nun erfülle, was dir Pflicht.
Die Fürſtin will nicht länger, kann's nicht dulden,
Daß, was ihr werth und theuer, heilig ſelbſt,
In niedrer Hand, als offenkundig Zeugniß
Von einer halb vertraulichen Begegnung,
Zum Anſpruch ſtempelnd, was ein Zufall war;
Du ſollſt, du mußt, die Fürſtin will es ſo.

Dobromila kommt, hinter ihr **Libuſſa**, eine Fackel tragend, vom Kopf bis zu den Füßen mit einem dichten Schleier bedeckt.

Dobromila.

Wollt ihr nicht Licht? Der Abend dämmert ſchon.
Ich laſſ' euch hier der Dien'rin helle Fackel.
Du aber, Wlaſta, fördre dein Geſchäft.

(Sie geht. Libuſſa bleibt, die Fackel emporhaltend, im Mittelgrunde gegen die linke Seite.)

Wlaſta

(da ſie Libuſſa erblickt, vor ſich hin).

Sie iſt es ſelbſt!

Primislaus (für ſich).

Scheint Wlaſta doch beklommen?
Wär' ſie's? O ſtill, mein ahnungsvolles Herz!

Wlaſta

(zu Primislaus).

Was noth thut, ward geſagt. Gehorche nun!

Primislaus.

Ihr ſetzt ſo ſchnell voraus, was, erſt bewieſen,

Ein Unrecht bildete, das auch ein Recht.
Nimm an: Ich war es ſelbſt, der einſt bei Nacht
Begegnet' eurer Fürſtin, tief im Walde,
Nimm an: daß, aller Unterſcheidung bar,
Sie mir erſchien als Königin der Weiber,
Nicht als das Weib, das ſelber Königin.
Der Glieder holder Reiz, der Stirne Thron,
Das Aug', das herrſcht, die Lippen, die befehlen,
Selbſt wenn ſie ſchweigen, ja im Schweigen mehr;
Sie riefen in die Seele mir ein Bild,
Das mich umſchwebt ſeit meinen früh'ſten Tagen,
Und all' mein Weſen, es rief aus: ſie iſt's!
Ich wußte nichts von ihrem Rang und Stand,
Und nichts verbot, zu hoffen und zu werben.
Sie ſchied, es kam der Tag. Des Kleinods Pracht,
Das in der Hand ſtatt ihrer mir geblieben,
Bezeichnete ſie wohl als hoher Abkunft.
Doch iſt auch Primislaus nicht niedern Stamms,
Ein Enkelſohn von Helden, ob nur Pflüger.
Erſt als die Sage von Libuſſa's Unfall
Das Land durchzog, da war es plötzlich hell,
Und ich nur noch ein hoffnungsloſer Thor.
Doch aus den Trümmern meines äußern Glücks,
Erbaute ſich im Innern mir ein neues.
Wie Trauerfalter kreiſen um das Licht,
Umflogen meine Wünſche nun das Kleinod;
Was früher Zeichen, ward jetzt Gegenſtand,
Ich trug's mit mir auf meiner warmen Bruſt,

Ich drückt' es an das Herz, an meinen Mund,
Das Eigenthum verwechſelnd mit dem Eigner. —
Heiß' deine Freundin ſtill die Fackel tragen,
Wir ſind im Dunkeln, wenn verlöſcht das Licht.

Wlaſta.

Laß die Erzählung denn und komm zur Sache!

Primislaus.

Ein Traum iſt ja Erzählung und ſonſt nichts.
Zerſtört war nun, für immer ſchien's, mein Hoffen,
Da taucht's auf einmal wieder blinkend auf.
Zu meiner Hütte kamen die Wladiken,
Geführt von meinem Gaul, der, führerlos,
Den Weg gefunden zu der frühern Heimath.
Da ſprach es ſtill in mir: Sie denkt noch dein,
Entſchwunden iſt ihr ganz nicht die Erinn'rung
An jene Nacht, die holde Wunderzeit.
Nicht daß ich glaubte, meine Niedrigkeit
Erhöbe je mich zu der Hoheit Höhe.
Nicht daß ich glaubte, die Bedingung,
Die ſie geſetzt den werbenden Wladiken,
Sie würde je zum Anſpruch für mich ſelbſt;
Allein den Schatten eines flücht'gen Eindrucks,
Den müßigen Gedanken: Wenn's nicht ſo,
Wenn's anders wäre in der Welt der Dinge,
Wenn dieſer Umſtand fort und jener da,
Wenn niedrig wäre hoch und wenig viel,
Dann möcht' es ſein, dann könnt' es wohl geſchehen;

So viel, ein Nichts, ein ſchwebendes Atom
Dacht' ich mir wach in eurer Fürſtin Seele. —
Die Freundin dort wird ungeduldig, ſcheint's;
Wir müſſen eilen, denn ſie will von dannen. —
Mit ſolcher Hoffnung kam ich ſchwindelnd her,
Das Herz trat mir in Ohr und Aug' und Lippe,
Doch kalter Spott und rückſichtsloſer Hohn
Kam mir entgegen auf des Hauſes Schwelle.

Wlaſta.

Du dachteſt dir das Weib und fand'ſt die Fürſtin.

Primislaus.

Es iſt die Herrſchaft ein gewaltig Ding,
Der Mann geht auf in ihr mit ſeinem Weſen,
Allein das Weib, es iſt ſo hold gefügt,
Daß jede Zuthat mindert ihren Werth.
Und wie die Schönheit, noch ſo reich geſchmückt,
Mit Purpur angethan und fremder Seide,
Durch jede Hülle, die du ihr entziehſt,
Nur ſchöner wird und wirklicher ſie ſelbſt,
Bis in dem letzten Weiß der Traulichkeit,
Erbebend im Bewußtſein eigner Schätze,
Sie feiert ihren ſiegendſten Triumph —
So iſt das Weib, der Schönheit holde Tochter,
Das Mittelding von Macht und Schutzbedürfniß,
Das Höchſte, was ſie ſein kann nur als Weib,
In ihrer Schwäche ſiegender Gewalt.
Was ſie nicht fordert, das wird ihr gegeben,
Und was ſie gibt, iſt himmliſches Geſchenk;

Denn auch der Himmel fordert nur durch Geben.
Doch mengt der Stolz sich in die holde Mischung,
Ein scharfer Tropfen in die reine Milch,
Dann lösen sich die Theile; Stark und Schwach,
Und Süß und Bitter treten auseinander,
Der Schätzung unterwerfend und Vergleichung,
Was unschätzbar und unvergleichlich ist.

Selbst Wlasta du, als du noch Waffen bogst,
Mit rauher Stimme forderteſt zum Kampf,
Warst du nicht du, zum wenigsten kein Weib;
Doch seit die Freundin dort ins Zimmer trat,
Hat holde Scheu bemeistert all' dein Wesen,
Die Hand, die ich erfasse, zittert fast;
Du bist nicht stolz, wie jene Freundin scheint,
Die mit unwill'gem Fuße tritt den Boden;
Die Wange färbt ein mädchenhaft Erröthen.

O weh! dein Haar ging los aus seinen Banden,
Als strebt' es, schamhaft selber, zu verhüllen
Den holden Wandel aus dem frühern Trotz.
Ich streich' es dir zurück. Nun wieder rein,
Erkenn' ich dich im Spiegel deiner Seele,
Und wäre nicht mein Herz auf andern Pfaden,
Ich sagte: Wlasta, kannst du fühlen weich?
Begreifst du, daß ein Innres schmelzen muß,
Um eins zu sein mit einem andern Innern?
Hofft du, entfernt von diesem stolzen Schloß,

Zu finden wieder Demuth, Milde, Schwäche?
Iſt eine Hütte dir ein Königsbau,
Bewohnen Herrſcher ſie im eignen Hauſe?
Sag' Ja, ſag' Ja! Und ſtelle dich mir höher,
Als deine Fürſtin ſteht, trotz Glanz und Pracht.

(Sich niederbeugend, um ihr in die Augen zu ſehen. Libuſſa hat einige Schritte nach vorn gemacht, wie um zu ſprechen; jetzt wirft ſie die Fackel weg und geht.)

Primislaus.

Die Fackel fiel; laß mich!

Wlaſta

(die die Fackel aufgehoben hat).

Die Fürſtin zürnt.

Primislaus.

Wie weiß die Fürſtin, was wir hier beginnen?
Du ſchuldeſt Antwort mir auf meine Frage.
Ich laſſ' dich nicht, du mußt mir Rede ſtehn!
Ich löſche dir die Fackel, dann entſchüchtert
Vertrauſt du das Geheimniß meinem Ohr.

(Indem er wiederholt nach der Fackel greift und dadurch die Widerſtrebende nach rückwärts drängt.)

Wlaſta.

Verwegener und Spötter auch, zurück!
Ich fühle mich gelähmt zum Widerſtand,
Denn Uebermuth und Dreiſtigkeit vernichtet.

(Er hat ihr die Fackel entriſſen und am Boden ausgelöſcht.)

Wlaſta.

Wir ſind im Dunkeln.

Von außen.

Wlaſta!

Wlaſta.

Sieh mich hier!

(Durch die Thüre ab.)

Primislaus

(das auf dem Tiſche liegende Kleinod ergreifend und in den Buſen ſteckend).

Ich hab's, ich hab's! Wohl mir, die Liſt gelang!
Dort ſeh' ich einen Ausgang, fort ins Freie!

Indem er einer im Hintergrunde befindlichen Thüre zueilt, erſcheint **Libuſſa** mit zurückgeſchlagenem Schleier in der Thüre links und winkt mit gehobenem Arme. Eine Fallthüre, im Boden bewegt ſich.

Primislaus.

Der Boden weicht, ich ſinke!

(Nach vorn gewandt.)

Ha, Libuſſa!

(Er verſinkt. Libuſſa zieht ſich durch die Thür zurück.)

Verwandlung.

Der Thronſaal wie im dritten Aufzuge, im Mittelgrunde durch einen Vorhang abgeſchloſſen. Es iſt dunkel.

Primislaus' Stimme

(hinter dem Vorhange).

Beſchützen mich die Götter! Fort die Hände!

Primislaus kommt hinter dem Vorhange hervor, gefolgt von mehreren **ſchwarzgerüſteten Männern.**

Primislaus.

Laßt ab! Der Boden ſchwankt, die Sinne ſchwindeln.
Aus ſteiler Höhe raſch herabgeglitten,
Schlägt noch die Erde Wellen unter mir,
Und die Bewegung ſetzt ſich fort ins Inn're.
Ich könnte ſagen, thun, was fremd mir ſelbſt.
Nun iſt es wieder gut. Nun kommt nur an!
Was wollt ihr und was fordert man von mir?
Ihr ſchweigt? Sind eure blanken Schwerter Worte?
Und heiſcht mein Leben eure milde Frau?
O Güte, Güte, himmelsgleiche Güte,
Wie preist dich hochentzückt ein ganzes Land!
Ich aber nenn' es Willkür, Weiberlaune,
Die, nur geleitet durch ein blind Gefühl,
Hier ausgießt ihres Füllhorns Ueberfluß,
Weil der Empfänger nah, weil er genehm,
Weil ihm ein dunkles Etwas Gunſt verleiht,
Dort wieder nimmt, weil doch parteiiſch Geben
Ein Geben und ein Nehmen iſt zugleich.
Es iſt die Welt kein traumgeſchaffner Garten,
Wo Duft und Farbenglanz den Platz beſtimmt,
Die Roſe Königin, und Raute, Lattich
Das Unkraut, das man austilgt mit dem Fuß;
Ein Ungefähr verlieh mir Werth und Huld,
Doch Beides nimmt ein launiſch Zürnen wieder,

Und wenn Freigebigkeit aus Himmelshöhn
Herniederſtiege zu der armen Erde,
Sie müßte ſtehen menſchlichem Ermeſſen,
Und Antwort geben, wenn gefragt: warum?
Ich will gewogen ſein mit gleicher Wage,
Wie hoch mein Anſpruch und wie tief mein Fehl.
Der Willkür fügt kein Freier ſich, kein Mann.

Ich ſehe Ketten dort in euern Händen —
Hier ſind die meinen, legt mir Feſſeln an!
In Thurmesnacht, von Lebenden geſchieden,
Will ich das Loblied ſingen eurer Frau,
Mich ſelber richten, daß ich ihr vertraut.

Dir ſcheinen Ketten zu gelinde Strafe,
Ich ſeh's, du zückſt das Schwert auf meine Bruſt.
Wohl weiß ich, was ihr wollt, was ihr begehrt;
Ich aber ſagte: nein, und ſag' es noch.
War's auch ein Spiel nur, ein verwegner Scherz,
Den Uebermuth zu bändigen durch Liſt,
Den Anſpruch mir zu wahren, der mein Recht,
Auf eurer Fürſtin Dank und Anerkennung.
Hab' ich's verweigert, ſo verweigr' ich's noch,
Mein Leben ſetz' ich ein für meinen Willen.
Stoß, Mörder, zu! Ich bin in eurer Macht,
Der Götter Schutz vertrau' ich meine Seele.

(Er ſinkt auf ein Knie und verhüllt die Augen mit der Hand.)

Libuſſa iſt von der linken Seite eingetreten. Auf ihren Wink haben ſich die Gewaffneten hinter den Vorhang zurückgezogen. Sie klatſcht in die Hände und von den Seitenwänden ſchieben ſich Armleuchter mit brennenden Kerzen vor. Es iſt licht.

Primislaus (emporblickend).

War das das Zeichen blutigen Vollzugs?
Du ſelber biſt's? So traf mich ſchon der Stoß,
Und wall' ich jenſeits in den ſel'gen Fluren,
Wo uns der Wunſch erfüllt entgegenkommt?
Wo dieſer Erde Druck und bittres Leiden
Als Kranz ſich windet um der Sel'gen Haupt?
Du biſt es nicht, du biſt dein eigner Schatten,
Sei mir, dem gleichen Schatten, denn gegrüßt.

Libuſſa.

Du lebſt, doch leb' auch ich. Ich bin Libuſſa
Und rühme mich gerechter als gerecht.
Du haſt mich ſchwer beſchuldigt, und ich komme
Dir Rede ſtehen, zu vertheid'gen mich.

Primislaus.

Vertheid'gen dich? Biſt du denn nicht die Hohe,
Die Himmliſche, den hohen Göttern ähnlich?
So wie die Sonne — wenn ſie Wolken zog,
Und Blitz auf Blitz den Horizont durchſchneidet,
In Finſterniß ſich hüllt die bange Welt;
Kaum daß durch eine Spalte des Gewölks
Sie vortritt in der ewig gleichen Schöne,
Das All die holde Dienſtbarkeit erkennt,
Vergeſſen faſt im Segen der Gewohnheit —

Biſt du am offenbarſten, wenn verhüllt,
Und trägſt die Krone, wenn du ſie verleugneſt.

Libuſſa.

Nun ſprichſt du ſo, nachdem du lang verweigert.

Primislaus.

Dem kränkenden Befehl.

Libuſſa.

Nun denn: ich bitte.

Primislaus.

Hört ihr's, ihr Mauern? Hörſt du's, laue Luft,
Die Wärme nimmt von ihrer Glieder Wärme?
Wir waren, o verzeih', ſetz' ich dich gleich,
Wir waren wie die Kinder, wenn ſie ſchmollen,
Wegweiſend was der Wunſch zumeiſt begehrt.
Nun fort auch jeder Anſpruch, jedes Recht,
All' was nicht Demuth iſt und Unterwerfung.
Womit ich binden wollte deine Huld,
Nimm es zugleich mit dem Gebundnen hin.
(Er hat das Kleinod aus der Bruſt gezogen und bietet es dar.)
O wären dieſe Hände Purpurkiſſen,
Um würdig dir zu bieten, was das Deine.

Libuſſa.

Die Hälfte deines Anſpruchs wahrſt du doch,
Es fehlt ein Theil, der voll erſt macht das Ganze.
Ich muß dich klug, muß dich verſtändig nennen,
Doch minder edel däucht mich, was du thatſt.

Sprich, iſt es zart, wie's gegen Frauen ziemt,
Vorzuenthalten, was ihr Wunſch begehrt,
Und ſich durch Liſt zu ſichern, was nur Gunſt,
Nicht Recht noch Schlauheit eignet zum Beſitz?

Primislaus.

Ich gab es ja, gab's ſchon bei meinem Eintritt.
Wir ſind am ſelben Ort, der mich empfing.
Hier ſtehn die Blumen, meiner Armuth Gabe,
Die man als werthlos nicht vom Ort verrückt.
So kommt denn ihr, gebt Zeugniß meinen Worten!

(Er hat den Korb aufgenommen.)

Den Sinnſpruch haſt du dennoch nicht errathen:
Unter Blumen liegt das Räthſel
Und die Löſung unter Früchten.

(Er ſtürzt den Korb zu ihren Füßen auf den Boden. Die Kette liegt oben auf.)

Wer in Ketten legte, hat ſie,

(zurücktretend.)

Der ſie trägt, iſt ohne Kette.
Und nun erlaube, daß gleich einer Magd
Ich wieder füge, was der Zufall trennte.

(Er ſetzt ſich auf die unterſte Stufe des Thrones, indem er die Kette trennend das Mittelkleinod einfügt.)

Wer mir die Kette theilt,
Allein ſie theilt mit Keinem dieſer Erde,
Vielmehr ſie theilt, auf daß ſie ganz erſt werde,

(mit erhobener Stimme)

Hinzufügt, was, indem man es verlor,
Das Kleinod theurer machte denn zuvor.

O wüßteſt du, was mir bei dieſem Wort
Für Hoffnungen durch meine Seele ſtürmten!
Ich war ein Thor! — Dein Auftrag nun erfüllt,
Leg' ich mein Werk zu deinen Füßen nieder,
Und kann nun ſcheiden ohne Schuld und Fehl.

(Er legt das Geſchmeide auf die Blumen am Boden.)

Libuſſa.

Noch einmal nenn' ich klug dich und auch edel.
Bleib hier! Es will das Volk beſtimmte Sprüche.
Was mir der Geiſt, in Ahnungen verhüllt
Und in Erinn'rung an des Vaters Weisheit,
Mit unbewieſ'ner Sicherheit verkündet,
Sie wollen's prüfen, wollen es begreifen,
Und ihres eignen Richters Richter ſein.
Sei du der Uebertrager meiner Worte,
Kleid' ihnen ein, wie's ihrer Faſſung ziemt,
Was ich errathe mehr, als faßlich denke,
Und erſt als heilſam ſich, als wahr bewährt.

Primislaus.

Du biſt umworben von des Landes Höchſten,
Bald ſteht ein Gatte, Fürſtin, neben dir.
Mein Leben und mein Blut ſind dir erbötig;
Doch dien' ich keinem Mann.

Libuſſa.

So glaubſt du wirklich,
Die Thoren träfe jemals meine Wahl?

Primislaus.

Doch wenn das Land nun unterſtützt die Werbung?

Libuſſa.

So wirb auch du, ob hoffnungslos wie ſie.

Primislaus.

Sie ſind, noch einmal, dieſes Landes Beſte,
Ich bin der Letzten Einer, ohne Schutz.

Libuſſa.

Du biſt ſo machtlos nicht, als du wohl glaubſt.
Weißt du? — Und eben deßhalb kam ich her,
Trotz jenes Scherzes, erſt im Thurm, mit Wlaſta.
Ich weiß, es war nur Scherz, doch war er frech,
Und er verdiente wohl ein läng'res Zürnen.
Doch kam ich her ob wirklicher Gefahr.
Weißt du? Das Volk ſteht draußen vor den Thoren,
Sie glauben dich in Haft, bedroht dein Leben,
Und fordern dich zurück mit Wuth und Trotz.

Primislaus.

Iſt hier kein Schwert? Wo ſind die Waffenmänner,
Die kurz vorher ſich feindlich mir genaht?
Ich will hinaus! Ich will den Aufruhr lehren,
Daß rohe Macht nur Macht iſt im Gehorſam,
Und Niedres ſich vor Höherm willig beugt.

Libuſſa.

Da wäre ja der Schützer, den ich brauche!
Du biſt ein Mann, dir folgen ſie wohl willig,
Sehn ſie in dir das Bild doch des Geſchlechts.
Hartnäckigkeit hat dich als Mann bewieſen.

Primislaus.

Wenn du Beharrlichkeit ſtatt deſſen ſagſt,
Haſt du genannt vielleicht den einz'gen Vorzug,
In dem die Frau nachſteht dem feſten Mann.

Libuſſa.

Weßhalb euch denn die Herrſchaft auch gebührt;
Doch wär' ich nun beharrlich ſo wie du,
Und legte von mir dieſes Landes Krone
Und ließe die Beharrlichen beharren
In ihres Trotzes ungezähmter Gier?

Primislaus.

O thu's, Libuſſa, thu's! Sei wieder Jene,
Als die du mir im Walde dort erſchienſt!
Der Raſenplatz dein Reich, und deine Krone
Du ſelbſt, mit dir als Edelſtein geſchmückt.
Hüll' wieder dich in meiner Schweſter Kleider,
Dieſelben, die ich oft ans Herz gedrückt,
Als freilich eines andern Körpers Hülle,
Der minder ſchön, doch nahe mir, wie du.
Siehſt du? wie hart ihr ſeid und karg und ſelbſtiſch?
Ich gab dir alles, was mein Eigenthum,
Mein treues Roß, der Schweſter heil'ges Erbe,
(das Geſchmeide mit dem Fuße berührend)
Und ihr, ihr marktet um den blanken Tand,
Der kaum ein Tauſendtheil von deinen Schätzen.

Libuſſa.

Es iſt des Vaters theures Angedenken.

Primislaus.

Ich haſſe deine Eltern, deine Schweſtern,
Die Wurzel und den Stamm — bis auf die Blüthe.

Libuſſa.

Wohl gar auch mich?

Primislaus.

Auch dich, ſagt' ich beinah'.
Weil ohne Worte du verſprichſt, und ſprechend
Der Sprache deiner Anmuth widerſprichſt.
Und dennoch warſt du mein, in meiner Macht,
Als Zeuge nur die Luft und jene Bäume.
Die That war ehrfurchtsvoll, doch die Gedanken,
Sie haben räuberiſch an dir geſündigt.
Als ich aufs Pferd dich hob, bei jedem Straucheln
Dir Hilfe bot, da fühlt' ich deine Nähe.
Den unberührten Leib hab' ich berührt;
Ich weiß, wie warm die Pulſe deines Lebens,
Und wer dich freit, wer dich von dannen führt,
Ich werd' ihm ſagen: Du biſt nur der Zweite,
Den Vorſchmack deines Glücks hab' ich gefühlt.

Libuſſa.

Ich werde zürnen, wenn du achtlos ſprichſt.

Primislaus.

Du zürnſt ja ſchon und haſt gezürnt, und Strenge
Iſt all dein Weſen, bis auf jenen Tag;
Da warſt du mild und lebſt mir ſo im Herzen.
Als nun der Augenblick der Trennung kam,

Da ſprach ich bang zu dir: Neig' mir dein Haupt!
Und hing um deinen edlen Hals die Kette,
Von der ich mir den beſten Theil geraubt:
Das Kleinod, das der Jungfrau Schmuck und Zier,
Das Sinnbild erſter, ahnender Begegnung.
Jetzt iſt es keine Kette mehr, die bindet,
Ein Gürtel, den nur Weiberhand berührt,
Und anlegt um der Herrin ſchlanke Hüften.
Bis Jener kommt, der bindet ihn und löst,
Und dem ich weiche, wie einſt aus dem Leben.

Libuſſa.

Bleib hier! Ob ſtolz, ſollſt du mir dienſtbar ſein.
Leg an den Gürtel, hier an ſeinem Platz,
Und weh dem, der ihn noch nach dir berührt!

(Mit erhobener Stimme.)

Ihr aber, die gewärtig meines Winks,
Herbei! Und ſeht, was ihr begehrt, erfüllt.

Mägde, Wladiken und **Landleute** treten ein.

Libuſſa

(zu den Dienerinnen).

Ihr aber helft ihm, er iſt ungeſchickt.

Primislaus.

Ich zittre ja.

Libuſſa.

Nun denn zum letzten Mal!

(Die Dienerinnen legen ihr den Gürtel vollends an.)

Ihr Andre, die beſorgt um euern Freund,
Er iſt hier ſicher. Er iſt mein Gemahl.
Dient ihm wie mir, wenn nicht noch mehr als mir,
Denn ich, ich dien' ihm ſelbſt als meinem Herrn.
Ich neige mich, folgt eurer Fürſtin Beiſpiel.

(Indem ſie Primislaus' Hand ergreift und halb das Knie beugt, das Volk aber kniet, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Ländliches Gemach von querliegenden Baumſtämmen gefügt.

Im Hintergrunde zwei **Mägde Libuſſa's**, die ein breites Tuch ausgeſpannt vor ſich hinhalten, indeß eine andere am Boden kniend mit einem Griffel eine bezweckte Form davon abzumeſſen ſcheint. Im Vorgrunde rechts ein Stuhl mit einem davor gelehnten Spinnrocken. **Dobromila**, als eben von der Arbeit aufgeſtanden, ſteht daneben und ſieht den im Hintergrunde Beſchäftigten zu. Zu beiden Seiten Thüren. **Wlaſta** zur Thür links eintretend.

Wlaſta.

Iſt eure Fürſtin wach?

Dobromila.

Ach, Wlaſta, du?

Wlaſta.

Und iſt ſie hergeſtellt von ihrem Siechthum?

Dobromila.

Der Anlaß war ſo ſchön, und der Erfolg

Beglückt ſo überhoch, daß etwas Schwäche
Schon als Erinn'rung ſelber ein Genuß.

Wlaſta.

Ihr habt Euch hier recht ländlich eingerichtet.

Dobromila.

Der Fürſt durchzieht das Land, und ſeine Gattin
Folgt ihm auf jedem Schritt, ſo daß zur Zeit
Hier dieſe Hütte unſer Königsſchloß.

Wlaſta.

Und ſeid beſchäftigt auch. O Dobromila!
Du legteſt kaum die Spindel aus der Hand.
Ihr ſeid herabgekommen, gute Mädchen!

Dobromila.

Wir ſind vergnügt.

Wlaſta.

Ich aber bin es nicht.
Mir widert der Befehl aus niederm Mund.
Drum ging ich zu den Schweſtern deiner Frau,
Auf Wiſchehrad. Zwar wohnt dort Langeweile,
Doch dient man gern, wenn Hoheit heiſcht den Dienſt.
Kann ich Libuſſa ſprechen?

Dobromila.

Schau, ſie ſelbſt!

Libuſſa kommt aus der Seitenthüre rechts.

Libuſſa.

Ah, Wlaſta, du bei uns! Was führt dich her?

Wlaſta.

Libuſſa, hohe Frau!

Libuſſa.

Dein Aug' iſt feucht.
Was nur erpreßt der Starken dieſe Thränen?

Wlaſta

(zeigt mit Geberde auf die umgebenden Gegenſtände).

Libuſſa.

Ja ſo, du weinſt um uns? Wir ſind dir dankbar,
Man ſagt, kein irdiſch' Glück ſei ungetrübt.
Nimmſt du die Trübſal nun, ſtatt uns, auf dich,
So freu'n wir uns um deſto ungetrübter.

Wlaſta.

Der Abſtand martert mich von einſt auf jetzt.

Libuſſa.

Iſt dieſer Abſtand doch des Menſchen Leben!
Von Kind zu Jungfrau, bis zuletzt das: jung,
Erſt nur ein Wort, ſich ablöst von der Frau:
Der einz'ge Name treu uns bis zum Tode.

Wlaſta.

Du weichſt mir aus, ein Zeichen, daß du's fühlſt.
Mein Jammer iſt, daß ich die Hohe, Hehre
Muß unterwürfig ſehn dem Sohn des Staubs.

Libuſſa.

Du ſprichſt von Primislaus? O, gutes Mädchen,
Wär' irgend Schmerz in meinem vollen Glück,

So wär' es, daß mein Gatte jeden Strahl
Der Hoheit rücklenkt auf mein eignes Haupt;
Daß wie ein Träger anvertrauter Macht,
Wie ein Verweſer nur von fremdem Gut,
Er nie ſich fühlt als Herr und als berechtigt.

Wlaſta.

Doch ſcheint mir, was geſchieht, iſt meiſt ſein Wille.

Libuſſa.

Es iſt ſo, ja; doch weißt du auch warum?
Er hat faſt immer Recht. Wir haben, Mädchen,
Die Macht geübt zum eigenen Genuß.
Wir pflückten ab die Blumen alles Guten,
Er geht vom Stamm herab bis zu der Wurzel,
Und ſchon des Samenkornes hat er Acht.
Wir fühlten in dem fremden Glück das eigne.
Er liebt im Fremden faſt das Fremde nur,
Das Edle ſelbſt, das wohlthut höherm Sinn,
Weist er zurück und duldet das Gemeine,
Wenn allgemein der Nutzen und die Frucht.
Drum wo uns Widerſetzlichkeit gedroht,
Dort findet er Gehorſam. Jeder hilft
Theilnehmend am Vollbringen, am Vollbrachten.
Es iſt ſo ſchön für Andere zu leben!
Lebt er für ſie — warum nicht ich für ihn?

Wlaſta.

Doch deine Schweſtern ſind nicht gleichen Sinns,
Sie fühlen noch die angeſtammte Hoheit

Und es beläſtigt ſie die neue Zeit.
Im Walde, wo ihr Schloß, ertönt die Axt,
Der tauſendjähr'gen Eichen Stämme fallen
Zu niedrigem Gebrauch. Der Felſen Inn'res
Durchwühlt der Eigennutz, und ſprengt die Fugen,
Dem Licht verſchloſſen ſeit dem Schöpfungstag,
Um Steine ſich zu brechen fürs Gehöft,
Für ſeiner Herde ſchmutzige Umfriedung.
Sie aber, deine Schweſtern, wollen einſam
Und ungeſtört vom lauten Pöbelſchwarm
Dem geiſt'gen Anſchau'n leben, der Betrachtung.

Libuſſa.

Ich ſag' es meinem Gatten, kehrt er wieder,
Wenn irgend möglich, ſtellt er's hilfreich ab.

Wlaſta.

Wenn möglich nur? Was wär' der Macht unmöglich?

Libuſſa.

Das Unvernünft'ge, Kind, und was nicht billig.

Wlaſta.

Bezweifelſt du ihr Recht und ihre Hoheit?

Libuſſa.

Ich zweifle nicht und liebe nicht zu zweifeln.
All, was ſich ſelbſt gemacht im Lauf der Dinge,
Dünkt als natürlich mir zugleich ein Recht;
Mein Gatte aber prüft und unterſucht,
Und jeder Anſpruch muß ihm Rede ſtehn,

Als Allen nützlich in der Hand des Einen.
Allein mich däucht, er ſelber kehrt zurück;
Vereinen denn wir beide unſre Bitten.

Primislaus kommt.

Primislaus.

Libuſſa, hohe Frau!

Libuſſa.

Nimm als Entgegnung:
Mein hoher Gatte; ſomit Herr der Frau.

Primislaus.

Wir haben uns geplagt den langen Morgen,
Der Tag iſt heiß, faſt fühl' ich mich ermüdet.

Libuſſa.

So ſitz!

Primislaus.

Hier iſt kein zweiter Stuhl für dich.

Libuſſa.

Wohlan denn, ſo befehl' ich dir zu ſitzen.
Und du befiehl, daß ich hier ſteh' bei dir.
Nimm dieſes Tuch, ich trockne dir den Schweiß.

Primislaus

(der ſich geſetzt hat und die Stirne trocknet).

Wir waren früh am Werk und gingen raſtlos,
Ich und die Aelteſten rings durch die Gegend,
Und ſahen uns den Ort und ſeine Lage.

Weißt du denn auch? Wir bauen eine Stadt.
Wenn du's genehmigst nämlich und es billigst.

Libussa.

Sag' mir vorerst: Was nennt ihr eine Stadt?

Primislaus.

Wir schließen einen Ort mit Mauern ein,
Und sammeln die Bewohner rings der Gegend,
Daß hilfreich sie und wechselseitig fördernd
Wie Glieder wirken eines einz'gen Leibs.

Libussa.

Und fürchtest du denn nicht, daß deine Mauern,
Den Menschen trennend vom lebend'gen Anhauch
Der sprossenden Natur, ihn minder fühlend
Und minder einig machen mit dem Geist des All?

Primislaus.

Gemeinschaft mit den wandellosen Dingen,
Sie ladet ein zum Fühlen und Genießen,
Man geht nicht rückwärts, lebt man mit dem All;
Doch vorwärts schreiten, denken, schaffen, wirken
Gewinnt nach Innen Raum, wenn eng der äußre.

Libussa.

Doch sind die Menschen streng geschiedne Wesen,
Ein Jeder ist ein andrer und er selbst;
Die enge Nähe, störende Gemeinschaft
Schleift ab das Siegel jeder eignen Geltung,
Statt Menschen hast du Viele, die sich gleich.

Primislaus.

Was Jeder abgibt, geben auch die Andern,

Und ſo empfängt der Eine tauſendfach.
Es iſt der Staat, die Ehe zwiſchen Bürgern,
Der Gatte opfert gern den eignen Willen,
Was ihn beſchränkt, iſt ja ein zweites Selbſt.

Libuſſa
(die Hand auf ſeine Schultern legend).

Wohl, ich verſtehe das, mein Primislaus,
Und alſo bau' nur immer deine Stadt.
Allein warum denn hier an dieſer Stelle,
Wo manchen ſie beläſtigt und beirrt?

Primislaus (aufſtehend).

Siehſt du, die Moldau, dieſes Landes Ader,
Die Blut verbreitend durch den Körper ſtrömt,
Hier hat verſammelt ſie all ihre Quellen,
Und breitet ſich in weiten Ufern aus.
Noch weiter unten fließt ſie in die Alb,
Mit der vereint ſie durch die Berge bricht,
Die ſcheiden unſer Land vom deutſchen Land,
Und ſtrömt mit ihr, ſo ſagt man, bis ins Meer.
Steht unſre Stadt nun hier, ſo bau'n wir Schiffe,
Und laden auf des Landes Ueberfluß,
An Frucht, an Korn, an Silber und an Gold.

Libuſſa.

So achteſt du das Gold?

Primislaus.

Ich nicht, doch Andre,

Und Andern eben bieten wir es dar.
So ſchafft uns Tauſch, was hier noch etwa fehlt.

Libuſſa.

Genügſamkeit iſt doch ein großes Gut!

Primislaus.

Befriedigt iſt das Thier nur und der Weiſe;
Den Menſchen, die gleich mir und gleich den meiſten,
Ward das Bedürfniß als ein Reiz und Stachel
Von ew'gen Mächten in die Bruſt gelegt:
Bedürfniß, das ſich ſehnt nach der Befried'gung,
Und dort auch noch zu neuen Wünſchen keimt.
Hat auch das Land, was ihm zur Noth genug,
An unſern Gränzen wohnen andre Völker,
Die ſtreben vor und mehren ihre Macht.
Das Viel und Wenig liegt in der Vergleichung,
Und in der Truhe mindert ſich der Schatz;
Wer Hundert hat und ſich damit begnügt,
Er hat's nicht mehr, zählt jeder Nachbar Tauſend.
Nebſtdem iſt dieſes Werk nicht mehr mein eignes.
Des Landes Aelteſte, die mich begleitet,
Als wir umſchritten rings den weiten Raum,
Sie haben ſich, einſtimmend meinen Gründen,
Geſammt erklärt für dieſen ſelben Ort.

Libuſſa.

So hältſt du ſie für weiſer denn als dich?

Primislaus.

Ich weiß nicht. Etwa nein. Allein, Libuſſa,

Wenn wir das Ganze beſſer überſchaun,
Verſtehn die Einzelnen, was einzeln beſſer,
Und ihren Rath, nicht acht' ich ihn gering.
Dann, glaubſt du nicht, daß, wenn ſie eingewilligt,
Mit Doppelkraft ſie an die Arbeit gehn?
Nicht nur den eignen Nutzen liebt der Menſch,
Die eigne Meinung hat ihm gleichen Werth;
Er hilft dir gern, ſieht er im Werk das ſeine.
Ja ſelbſt der Himmel, ſcheint's, ſtimmt mit uns ein.
Wir gingen lang, ich und die Aelteſten,
Die zögernd folgten, Zweifel in den Blicken,
Ihr ganzes Weſen ein vernehmlich: Nein.
Da ſchallt mit Eins der Wald von Axtesſchlägen,
Und einen Mann gewahren wir, der rüſtig
Sich einen Eichbaum fällt mit voller Kraft.
Wir fragen ihn, wozu das Werkſtück ſolle?
Da ſagt' er: Prah! Was in des Volkes Munde
Soviel als Schwelle heißt, des Hauſes Eingang.
Daß uns nun beim Beginn des neuen Werks
Die Schwelle gottgeſandt entgegenkomme,
Das fiel die Männer, wie von oben, an.
Hier ſoll ſie ſtehn, ſo riefen ſie, die Stadt,
Und Praga ſoll ſie heißen, als die Schwelle,
Der Eingang zu des Landes Glück und Ruhm.

Libuſſa.

Die Schwelle, das iſt gut.

Primislaus.

Nicht wahr, Libuſſa?

Ich ſeh' es glühen hoch in deinem Auge,
Wir ſtehn auf deines Geiſtes Machtgebiet.
Man ſchelte mir die Vorbedeutung nicht!
Wenn irgend ein Gedanke, thatenſchwanger
Und einer Zukunft werth, entſteht im Menſchen,
Dann ſammeln ſich nicht nur die eignen Kräfte,
Daß Geiſt und Leib vereint im ſelben Punkt, —
Auch die Natur, die roh gedankenloſe,
Sie fühlt den Anhauch eines geiſt'gen Wehns,
Und eilt, als Mittel ſich dem Werk zu fügen,
Antheil zu nehmen an der edlen That.
Was weit entfernt und ſcheinbar widerſprechend,
Es nähert ſich, gibt auf den Widerſtand,
Das Unerklärte ſchimmert von Bedeutung,
Und eine Seele wird ihm der Gedanke,
Um den ſich ſchaart, was feindlich ſonſt und ſtarr.
Da mag denn auch, vorahnend, was geſchieht,
Wie einer ſchweigend nickt, wenn man ihn frägt,
Die Körperwelt durch Bild und Vorbedeutung
Andeuten, was erlaubt und ihr genehm.

Libuſſa.

Ich ſehe dich bekehrt zu meiner Meinung.

Primislaus.

Ich bin es, ja, und war es immerdar.
Schlecht iſt der Ackersmann, der ſeine Frucht
Von Pflug und Karſt, von ſeinen Müh'n erwartet,
Und Licht und Sonne, was von Oben kommt,
Nicht als die Krone achtet ſeines Thuns.

Es wirkt der Menſch, der Himmel aber ſegnet,
Und alſo vorbereitet, wirſt du uns
Verſagen nicht die Huld, um die wir flehn.

Libuſſa.

Was iſt es, Primislaus, was Ihr begehrt?

Primislaus.

Ich wünſche dieſes Werk als Götterwille,
Als einen Wink von Oben angeſehn.
Wir haben einen Altar aufgerichtet,
Und Opfer ſollen weihen unſern Platz.
Wär's dir genehm, nach deinem höhern Wiſſen,
Der Feier vorzuſtehn in Prieſterart?
Vielleicht, daß die Betrachtung ferner Zukunft
Ein Wort dir eingibt, das den Muth befeuert,
Und des Gelingens Hoffnung uns belebt.

Libuſſa.

Es ſchweigt der Geiſt ſeit lang in meiner Bruſt.
Ich bin nicht wie die Schweſtern, deren Ausſpruch
Aus ſtrengbewieſ'nen, ſichern Quellen rinnt;
Nur manchmal, wenn ich meines Vaters dachte,
Und meiner edlen Mutter, die, ein Räthſel,
Wie höhern Urſprungs, unter uns geweilt,
Da kam mich an ein unerklärtes Schauen,
Ich fühlte: alſo muß es, werd' es ſein!
Und ſiehe da: es war; ich weiß nicht wie.
Doch ſcheint's, nicht nur des Körpers rauhe Gaben,
Die edeln auch des Geiſtes brauchen Uebung,

Sonſt ſchlummern ſie auf weichen Kiſſen ein.
Seitdem ich angewohnt mich deiner Weisheit,
Mich deinem tiefen Sinne zu vertraun,
Entſteht kein Bild mir mehr in meinem Innern,
Des Schauens edle Gabe ſcheint verwirkt.

Primislaus.

Die Götter geben nicht, auf daß ſie nehmen,
Und was du warſt, das bleibſt du ewiglich.

Libuſſa.

Auch bin ich ſchwach von meinem letzten Siechthum,
Müßt ich mich zwingen, ſteigern mit Gewalt,
Der Leib ertrüg' es nicht, glaub', ich erläge.
Obwohl's mich lockte, noch einmal, zum letzten,
Hinanzuklimmen auf des Schauens Höh'n,
In Bild zu kleiden — ſchwerer Ahnung Träume,
Und zu verkörpern, was noch weſenlos.
Doch glaub' ich, Primislaus, mehr als die Seh'rin
Liebſt du dein Weib. Ich will ſie dir erhalten.

Primislaus.

Du lehnſt es ab, braucht's da noch weitern Grund?
Und unſers Werkes Abſicht auch mißfällt dir.
Du biſt die Frau in dieſem weiten Land,
Und ich der erſte deiner Unterthanen.
(Zu einem Begleiter.)
Beſtellt die Feier ab und ſagt den Männern,
Das Weitere erfahren ſie demnächſt.
(Der Angeſprochene geht.)

Primislaus (zu Wlaſta).

Und nun zu dir:

(Libuſſa hat Dobromila einen Wink gegeben und entfernt ſich während des Folgenden, nur von dieſer gefolgt, unbemerkt durch die Seitenthüre rechts.)

Primislaus.

Ich kenne deine Sendung.
Ich weiß, daß deine Frauen, nur ſich ſelbſt
Und ihres Urſprungs dunklen Quell betrachtend,
In unfruchtbares Sinnen tief verſenkt,
Mit Feindesaugen all' mein Thun betrachten.
Daß die Vermengung mit dem Menſchenſchickſal,
Daß Alles, was gemeinſam, ſie verletzt.
Mich aber widert's an, als ſchlauer Hirte
Zu weiden einer Herde gleich das Volk,
Nur hoch, weil Andre niedrig und beſchränkt.
Beläſtigt ſie die laute Menſchenmenge,
Wir haben andre Schlöſſer noch im Land,
Dort mögen ſie mit ihrer Jungfrau'n Schaar
In unnahbarer Abgetrenntheit weilen,
Und das Gewohnte, weil es doch bequem,
Starr, wie ſie ſelbſt, für ew'ge Zeit bewahren.
Wir wollen weiter, weiter in der Bahn,
Ich und mein Volk, als Bürger und als Menſchen.

So ſagt' ich dir, wenn nicht Libuſſa ſelber
Mit ihren Schweſtern dießmal einig dächte.
Sie billigt's nicht, damit zerrinnt mein Vorſatz,

Und deine Frauen mögen ruhig hausen,
Von mir und von der Wohlfahrt ungestört.

Wlasta.

Die Kunde wird die Schwestern hoch erfreun,
Zumal als Zeichen, daß Libussa frei,
Und Herrin noch von ihrem Thun und Wollen.

Primislaus.

Wer zweifelt dran? Ist nicht das Land,
Bin ich nicht selbst ihr dienend zu Gebot?

Wlasta.

Sie liebt und fügt sich, nennst du das wohl frei?

Primislaus.

Wer frei sich fügt, den nenn' ich nicht gezwungen.

Wlasta.

Wer seinem innern Wesen widerspricht,
Der ist gezwungen, ob durch sich, durch Andre.
Glaubst du, Libussa sei Libussa noch,
Als Ordnerin des Hauses, als die Herrin
Von Mägden, die die laute Spindel drehn?
Hat darum Krokus, unser hoher Herr,
Sich einer göttergleichen Frau vermählt,
Daß seine Töchter mit gemeiner Sorge,
Mit engem Treiben um ein Nichts bemüht?
Sie fühlt es nicht, allein ihr Wesen fühlt's.
Wo ist der Blitz des Aug's, das adlergleich
Die Zukunft maß wie eine Gegenwart?
Wo ist die Kraft, die, hebend ihre Brust,
Zu sich erhob, was nah und was entfernt?

Sie ſehnt ſich nach den Schweſtern, glaube mir,
Dort iſt ihr Platz, hier iſt nur ihre Stätte.

Primislaus.

Und doch flieht ſie der Schweſtern Gegenwart.

Wlaſta.

Weil ſie ſich ſcheut vor ihren eignen Wünſchen.
Schon einmal ſandte ſie mich auf ihr Schloß,
Und bat um Rückkehr in den Kreis der Ihren.

Primislaus.

War ſpäter das als unſrer Ehe Bund?

Wlaſta.

Es war vorher.

Primislaus.

Du ſprichſt dir ſelbſt die Antwort.
Umgeben iſt ſie hier mit aller Ehrfurcht,
Vor ihrem Willen beugt ſich Jedermann.
Selbſt unſre Stadt, die wir ſchon Praga nannten,
Wir gaben ſie mit ſchwerem Herzen auf,
Weil ihr die Abſicht nicht, das Werk gefiel,
Sie iſt Gebieterin.

Wlaſta.

Hier meine Antwort.

Libuſſa kommt ſchwarz gekleidet, von zwei **Dienerinnen** gefolgt, aus der Seitenthür.

Primislaus.

Libuſſa, du, in Trauerart gekleidet?
Wahrhaftig, du biſt bleich.

Libuſſa.

Wohl nur der Abſtich
Der dunkeln Kleider, dir ſeit lang entwohnt.
So ging ich einſt an meines Vaters Seite,
So ging die Mutter, gehen meine Schweſtern,
Und ſoll ich ſammeln mich wie ſonſt im Geiſt,
Muß ich mich auch umgeben ſo wie ſonſt.
Die Gabe, wenn ſie friſch, braucht keine Hilfe,
Doch wird ſie ſchwach, ſo iſt ihr ſelbſt das Aeußre
Ein Nothbehelf, ein Anker, der ſie hält,
Und nun laß uns hinaus nur zu den Männern.

Primislaus.

Was willſt du?

Libuſſa.

Euren Platz, die Stätte weihn.

Primislaus.

Wir haben's abbeſtellt und aufgegeben.

Libuſſa.

Um meinetwillen ſoll kein Reifbedachtes,
Und Vielen Nützliches zu Grunde gehn.
Die Sorge für das Volk iſt meine Pflicht,
Da ſchweigen kindiſche Bedenken.

Primislaus.

Ich duld' es nimmermehr.

Libuſſa

(mit dem Fuße auftretend).

Ich aber will es. —

Verzeih, mein Primislaus! Der alte Geiſt,
Er kam zurück mit dieſen dunkeln Kleidern.
Du mußt dich fügen, wie du dich gefügt,
Als wir noch kämpften — zwar ich war beſiegt.
(Zu Dobromila.)
Der Gürtel drückt, bind ihn mir loſer.

Dobromila.

Herrin,
Er liegt ſchon locker jetzt.

Libuſſa
(zu Primislaus).

Kennſt du den Gürtel?

Primislaus.

Leg ihn von dir, wenn er die Bruſt beengt.

Libuſſa.

Er folgt mir bis ins Grab, und dann, mein Gatte,
Er bringt mir das Gedächtniß meines Vaters
Und meiner Schweſtern vor den dunklen Sinn.
Da wachen Bilder auf und gehn und kommen,
Ich ſeh' in ihrem Geiſt, was trüb in mir.
Nur jetzt! — Doch ſind ſie traurig. Fort mit ihnen!

Wlaſta.

Und glaubſt du dich berechtigt, ihn zu tragen?

Libuſſa.

Mein Vater gab ihn mir, ſo wie den Schweſtern.

Wlaſta.

Er gab ihn euch als Jungfraun, Unvermählten,

Als unberührt von dieſer Erde Harm,
Als Zeichen eines höhern Stamms und Urſprungs.
Du haſt vermengt dich mit dem Irdiſchen,
Biſt ausgetreten aus dem Kreis der Deinen.
Die Steigerung, die heilige Begeiſt'rung,
Dir ſonſt natürlich, iſt nur noch ertrotzt,
Erzwungen. Wag's nicht, du erträgſt es nicht.

Libuſſa.

Ich will nicht nutzlos ſein im Geiſt der Dinge;
Kann ich nicht wirken in der Zeit, die neu,
So will ich ſegnen — euch, das Volk und mich.
Darum ans Werk! Bringt dunkles Harz
Und Bilſenkraut, Stechapfelſamen,
Und werft es in die Glut. Wir wollen's ſchlürfen,
Mit Rauch umnebeln unſern matten Sinn,
Daß er im Schlafe wacht, und ſchläft im Wachen.

(Da Primislaus ſich ihr nähert.)

Libuſſa.

Ich will's, ich will's! Schon hab ich euch's geſagt.
Und endlich freut's dich doch, dient deiner Abſicht.
Hinaus, hinaus!

(An der Thüre ſtehen bleibend.)

Und kehren wir zurück,
So bin ich wieder dein gehorſam Weib.

(Ab.)

Primislaus.

Ich duld' es nicht!

(Er eilt ihr nach.)

Wlaſta.

Du wirſt, du mußt dich fügen!
Der Wurf geworfen, fliegt der Stein, und trifft.
(Sie folgt.)

Freier Platz mit Bäumen umgeben. Im Mittelgrunde gegen die rechte Seite zu ein Hügel mit einem Opferaltare, auf dem ein Feuer brennt, daneben ein goldner Stuhl.

Volk füllt den Hintergrund, darunter die **Wladiken. Lapak** nach vorn kommend.

Lapak.

Das Feſt iſt abgeſtellt.

Domaslav.

Um ſo viel beſſer!
(Halblaut.)
Was iſt auch dieſe ſchlauentworfne Stadt,
Als Schwächung unſers Anſehns, unſrer Macht!
Wenn erſt das Volk in großer Zahl vereint,
Iſt von uns Jeder minder als er war,
Der Mächt'ge kaum gewachſen ſo viel Kleinen.

Siwoy.

Es bleibt der Mann ein Mann, das Schwert ein Schwert.

Lapak.

Laßt uns nach Haus.

Domaslav.

Doch ſeht, dort kommt die Fürſtin.
So will man doch —

Lapak
(ſich zurückziehend).
Erwarten wir's in Demuth.

Libuſſa mit ſtarken Schritten voraus. Hinter ihr **Primislaus, Wlaſta** und **Gefolge.**

Libuſſa.
Hier iſt der Ort, und dort iſt meine Stelle.
(Gegen den Altar gewendet.)

Primislaus.
Noch einmal bitt' ich dich: laß ab, Libuſſa!

Libuſſa.
Du haſt den Geiſt in mir heraufbeſchworen,
Wie ſchwach er iſt, doch drängt er jetzt als Geiſt.
(Zu den Dienerinnen.)
Legt Kräuter in die Flamme, die ich gab,
Und Wlaſta kennt; wir wollen raſch vollenden.

Primislaus.
Laß uns den Bau beginnen; wenn du's billigſt,
Die Weihe ſparen wir für ſpät're Zeit.

Libuſſa.
Den Göttern iſt der Anfang und das Ende.
Was ohne ſie beginnt, vergeht beim Anfang.
Du, Primislaus, leb wohl! heißt das, auf kurz,
Bis wir uns wiederſehn auf lange — lange.
(Sie hat den Hügel beſtiegen.)

Der Rauch ſteigt nicht empor, ein böſes Zeichen,
Indeß in mir die ſonſt'ge Flamme Rauch.
(Sie ſetzt ſich.)
Der Geiſt erloſchen und der Körper ſchwach.
(Ihr Haupt ſinkt auf die Bruſt.)

Domaslav
(zu Biwoy halblaut).

Mir däucht, ſie ſchläft.

Primislaus.

Libuſſa!

Wlaſta.

Laß ſie, laß!
Wenn du ſie ſtörſt, gefährdeſt du ihr Leben.

Libuſſa.

Gehütet hab' ich euch, dem Hirten gleich,
Der ſeine Lämmer treibt auf friſche Weide.
Ihr aber wollt nicht mehr gehütet ſein,
Wollt ſelbſt euch hüten — Hirt zugleich und Herde.
So will's vielleicht der Gang der raſchen Welt,
Das Kind wird Mann, der Mann ein Greis — und ſtirbt.
(Sich zurücklehnend.)
Im Geiſte ſeh' ich einen ſchönen Garten,
Und drin zwei Menſchen beiderlei Geſchlechts
Und einen Göttlichen, das Bild der Güte,
Der ihnen frei gibt jede Frucht und jeden Baum,
Bis nur auf Einen, deſſen Frucht Erkennen.
Ihr habt gegeſſen von dem Wiſſensbaum,
Und wollt euch fort mit ſeiner Frucht ernähren.
Glück auf den Weg! ich geb' euch auf von heut.

Und eine Stadt gedenkt ihr hier zu bauen;
Hervorzugehn aus euern frommen Hütten,
Wo Jeder war als Menſch, als Sohn und Gatte,
Ein Weſen, das er ſelbſt und ſich genug,
Nicht Ganze mehr, nur Theile wollt ihr ſein
Von einem Ganzen, das ſich nennt die Stadt,
Der Staat, der jedes Einzelne in ſich verſchlingt,
Statt Gut und Böſe, Nutzen wägt und Vortheil,
Und euern Werth abſchätzt nach ſeinem Preis.
Aus euerm Land, das euch und ſich genug,
Beglückt mit allem, was das Leben braucht,
Von Bergen eingeſchloſſen, die ſein Schutz,
So daß, wenn rings ſo Land als Meer verginge,
Es für ſich ſelbſt beſtünde, eine Welt —
Wollt ihr heraus mit habbegier'gem Trachten,
Und heimiſch ſein im Fremden, fremd zu Haus.

Seht an den Bach, ſo ſchön in ſeinen Ufern,
Wie alles blüht und lacht, wie froh er murmelt,
Doch ſtrebt er weiter, weiter bis zum Strom,
Ergießt ſein Waſſer in die fremden Wellen,
Dann wird er breit und tief, und raſch und mächtig,
Doch Diener eines Andern, nicht er ſelbſt,
Nicht mehr der Bach mit ſeinen klaren Wellen.
Es löſen ſich der Weſen alte Bande,
Zum Ungemeſſ'nen wird, was hold begränzt;
Ja ſelbſt die Götter dehnen ſich und wachſen,
Und miſchen ſich in einen Rieſengott,
Und allgemeine Liebe wird er heißen.

Doch theilſt du deine Liebe in das All,
Bleibt wenig für den Einzelnen, den nächſten,
Und ganz dir in der Bruſt nur noch der Haß.
Die Liebe liebt den nahen Gegenſtand,
Und Alle lieben iſt nicht mehr Gefühl;
Was du Empfindung wähnſt, iſt nur Gedanke,
Und der Gedanke ſchrumpft dir ein zum Wort,
Und um des Wortes willen wirſt du haſſen,
Verfolgen, tödten — Blut umgibt mich, Blut,
Durch dich vergoſſen fremdes und von Fremden deines —
Die Meinung wird dann wüthen und der Streit,
Der endlos, weil die Meinung nur du ſelbſt,
Und du der Sieger biſt und der Beſiegte.
Löst endlich ſich die Zwietracht auf in Nichts,
Bleibt dir die Welt behaftet mit der Willkür.
Da du ſo lange dich in Gott gedacht,
Denkſt du zuletzt den Gott nur noch in dir.
Der eigne Nutzen wird dir zum Altar,
Und Eigenliebe deines Weſens Ausdruck.
Dann wirſt du weiter ſchreiten fort und fort,
Wirſt Wege dir erfinden, neue Mittel,
Für deinen Götzendienſt, den gier'gen Bauch,
Und der Bequemlichkeit zur eklen Nahrung.
Durch unbekannte Meere wirſt du ſchiffen,
Ausbeuten, was die Welt an Nutzen trägt,
Und allverſchlingend ſein, vom All verſchlungen.

Nicht mehr mit blut'gen Waffen wird man kämpfen,
Der Trug, die Hinterliſt erſetzt das Schwert.

Das Edle ſchwindet von der weiten Erde,
Das Hohe ſieht vom Niedern ſich verdrängt.
Und Freiheit wird ſich nennen die Gemeinheit,
Als Gleichheit brüſten ſich der dunkle Neid.
Gilt Jeder nur als Menſch, Menſch ſind ſie Alle,
Krieg jedem Vorzug heißt das Loſungswort.
Dann ſchließen ſich des Himmels goldne Pforten,
Begeiſterung und Glauben und Vertrau'n,
Und was herabträuft von den ſel'gen Göttern,
Nimmt nicht den Weg mehr zu der flachen Welt.
Im Leeren regt vergebens ſich die Kraft,
Und wo kein Gegenſtand, da iſt kein Wirken.
Laßt mich herab! Ich will nicht weiter forſchen,
Die Sinne ſchwindeln, und der Geiſt vergeht.

Primislaus.

Libuſſa, komm zu uns! Ich ſeh's, du leideſt,
Und unſer Werk, wir geben's auf von heut.

Libuſſa.

Baut eure Stadt, denn ſie wird blühn und grünen,
Wie eine Fahne einigen das Volk.
Und tüchtig wird das Volk ſein, treu und bieder,
Geduldig harrend, bis die Zeit an ihm.
Denn alle Völker dieſer weiten Erde,
Sie treten auf den Schauplatz nach und nach —
Die an dem Po und bei den Alpen wohnen,
Dann zu den Pyrenäen kehrt die Macht.

Die aus der Seine trinken und der Rhone,
Schauſpieler ſtets, ſie ſpielen drauf den Herrn.
Der Britte ſpannt das Netz von ſeiner Inſel,
Und treibt die Fiſche in ſein goldnes Garn.
Ja ſelbſt die Menſchen jenſeits eurer Berge,
Das blaugeaugte Volk voll roher Kraft,
Das nur im Fortſchritt kaum bewahrt die Stärke,
Blind, wenn es handelt, thatlos, wenn es denkt,
Auch ſie beſtrahlt der Weltenſonne Schimmer,
Und Erbe aller frühern glänzt ihr Stern.
Dann kommt's an euch, an euch und eure Brüder,
Der letzte Aufſchwung iſt's der matten Welt.
Die lang gedient, ſie werden endlich herrſchen,
Zwar breit und weit, allein nicht hoch, noch tief;
Die Kraft, entfernt von ihrem erſten Urſprung,
Wird ſchwächer, iſt nur noch erborgte Kraft.
Doch werdet herrſchen ihr und eure Namen
Als Siegel drücken auf der künft'gen Zeit.
Doch bis dahin iſt's lang, was ſoll ich hier?
Ihr habt gelernt Begeiſterung entbehren,
Ihr fragt den Geiſt und gebt die Antwort ſelbſt.
Ich ſehe meinen Vater, meine Mutter,
Sie ziehen fort und laſſen mich allein.
Auch dieſe Flamme, ſeht nur, ſie erliſcht,
Und ſtatt der Glut umnebeln mich die Dämpfe,
Sonſt angewohnt und nun belaſtend mich.

(Da die obenſtehende Dienerin die Flamme anfachen will.)

Laß nur, die Flamme liſcht, ich fühl' es wohl.

Primislaus.

Laßt mit Gewalt sie uns vom Altar reißen,
Ihr theures Dasein, fürcht' ich, ist bedroht.

Libussa (aufstehend).

Hört ihr? Das sind der Schwestern Wanderschritte.
Ihr habt vom Wischehrad sie ausgetrieben,
Sie ziehen fort und lassen mich allein.
Was soll ich noch, die Eltern-, Schwesternlose,
Euch selber bin ich nur die Märchenkund'ge,
Auf die ihr hört, so weit es euch gefällt,
Und handelt, wie's euch eingibt eigne Lust.
Ich aber rede Wahrheit, Wahrheit, nur verhüllt
In Gleichniß und in selbstgeschaffnes Bild.
Da kommen sie, die Schwestern, die Vertriebnen,
Sie fliehn vor euch, wie ihr vor ihnen floht.

Kascha und **Tetka**, von ihren **Jungfrauen** paarweise begleitet, kommen über eine Anhöhe im Hintergrunde.

Libussa.

So zieht ihr fort?

Kascha.

Nimm unsern Gruß zum Abschied.

Libussa.

Wo aber hin?

Tetka.

Ins Elend, in die Welt.

Primislaus.

Sucht aus den Schlössern dieses weiten Landes
In Berg und Thal euch aus den künft'gen Sitz.

Kaſcha.

Wir haben nichts mit dir.
(Zu Libuſſa.)
Gehſt du nicht mit?

Libuſſa.

Ich kann nicht, ſeht ihr wohl.

Kaſcha.

Wir warnten dich.
Warum haſt du an Menſchen dich geknüpft?

Libuſſa.

Ich liebe ſie, und all mein Sein und Weſen
Iſt nur in ihrer Nähe, was es iſt.

Tetka.

Sie aber tödten dich.

Libuſſa.

Vielleicht. — Und doch:
Der Menſch iſt gut. — O bleibt noch, bleibt! Ich fühle,
Wie eure Gegenwart den mächt'gen Geiſt,
Der halb erloſchen, neu zu Flammen facht.
Der Menſch iſt gut, er hat nur viel zu ſchaffen,
Und wie er einzeln dieß und das beſorgt,
Entgeht ihm der Zuſammenhang des Ganzen.
Des Herzens Stimme ſchweigt, in dem Getöſe
Des lauten Tags unhörbar übertäubt.
Und was er als den Leitſtern ſich des Lebens,
Nach Oben klügelnd, ſchafft, iſt nur Verzerrung,

Schon als verstärkt, damit es nur vernehmlich.
So wird er schaffen, wirken fort und fort.
Doch an die Gränzen seiner Macht gelangt,
Von allem Meister, was dem Dasein noth,
Dann, wie ein reicher Mann, der ohne Erben,
Und sich im weiten Hause fühlt allein,
Wird er die Leere fühlen seines Innern.
Beschwichtigt das Getöse lauter Arbeit,
Vernimmt er neu die Stimmen seiner Brust:
Die Liebe, die nicht das Bedürfniß liebt,
Die selbst Bedürfniß ist, holdsel'ge Liebe;
Im Drang der Kraft Bewußtsein eigner Ohnmacht;
Begeisterung, schon durch sich selbst verbürgt,
Die wahr ist, weil es wahr ist, daß ich fühle.
Dann kommt die Zeit, die jetzt vorübergeht,
Die Zeit der Seher wieder und Begabten.
Das Wissen und der Nutzen scheiden sich,
Und nehmen das Gefühl zu sich als Drittes.
Und haben sich die Himmel dann verschlossen,
Die Erde steigt empor an ihren Platz,
Die Götter wohnen wieder in der Brust,
Und Menschenwerth heißt dann ihr Ob'rer, Einer.
Bis dahin möcht' ich leben, gute Schwestern,
Jahrhunderte verschlafen bis dahin.
Doch soll's nicht sein, die Nacht liegt schwer am Boden,
Und bis zum Morgen ist noch lange Zeit.
Die Kraft versiegt, mein Auge schwimmt im Dunkel.
Fort alles, was um mich noch Gegenwart;

Die Luft der Zukunft ſoll mich frei umſpielen.
Fort, dunkler Schleier und du theures Kleinod,
Du drückſt die Bruſt, belaſtet zentnerſchwer —
(Schleier und Gürtel von ſich und den Hügel hinabwerfend.)
Nun iſt mir leicht. Ich ſehe grüne Felder,
Und weite Wieſen, himmliſch blaue Luft.
Die Erde ſchwankt, der Boden ſteigt empor,
Doch immer weiter, größer wird der Abſtand.
Ein dunkler Schmerz erkriecht an meine Bruſt,
Ich ſehe nicht mehr, die mir angehören.
(In den Stuhl zurückſinkend.)
O Primislaus, war das dein letzter Kuß?

Primislaus.

Libuſſa, meine Gattin, all mein Glück!

Kaſcha.

Es ſtand dir nah, du ſtießeſt es zurück.
Geliehen war ſie Euch und nicht geſchenkt,
Vertrau'n gehorcht, der Eigenwille denkt.
Wir nehmen ſie mit uns auf unſrer Fahrt,
Bis ihr des Segens würd'ger, als ihr war't.
(Indem ſie ihren Gürtel ablöst und zu dem auf dem Boden liegenden Libuſſa's hinwirft.)
Aus dieſem Gold laßt eine Krone ſchmieden.
(Mit Handbewegung nach dem Hügel und gegen den Boden.)
Das Hohe ſchied, ſein Zeichen ſei hienieden.
(Während ſie im Begriffe iſt, den Hügel zu beſteigen und ihre Jungfrauen paarweiſe dieſelbe Richtung nehmen, wobei Tetka ihren Gürtel gleichfalls ablöst und hinwirft, fällt der Vorhang.)

In demſelben Verlage und in gleichem Formate ſind erſchienen:

Grillparzer's

Gedichte. (Herausgegeben von J. Weilen).
Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 20 kr.
Erſte Geſammtausgabe.

Die Ahnfrau. Trauerſpiel in fünf Aufzügen.
20 Ngr. oder fl. 1. 12 kr.

Ein Bruderzwiſt in Habsburg. Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.
Erſcheint zum erſtenmale.

Ein treuer Diener ſeines Herrn. Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Die Jüdin von Toledo. Hiſtoriſches Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 20 Ngr. oder fl. 1. 12 kr.
Erſcheint zum erſtenmale.

Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

König Ottokars Glück und Ende. Trauerſpiel in fünf Aufzügen. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Sappho. Trauerſpiel in fünf Aufzügen.
20 Ngr. oder fl. 1. 12 kr.

Der Traum ein Leben. Dramatiſches Märchen in vier Aufzügen. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Das goldene Vließ. Dramatiſches Gedicht in drei Abtheilungen.
I. Der Gaſtfreund. — II. Die Argonauten. — III. Medea.
Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 20 kr.

Weh' dem, der lügt. Luſtſpiel in fünf Aufzügen.
24 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

3 2044 055 042 675

This book
the Library on
stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DEC 2 '66 H

1224-488

WIDENER

FEB 1 0 2004

WIDENER

BOOK DUE

NOV 17 2003

CANCELLED